

STADT LIESTAL, DEPARTEMENT BILDUNG

BEDARFSERHEBUNG TAGESSTRUKTUREN LIESTAL

Schlussbericht
Zürich, August 2007

Susanne Stern, Judith Trageser, Sarah Menegale, Rolf Iten

1670A_SB_070809



INFRAS

INFRAS

GERECHTIGKEITSGASSE 20
POSTFACH
CH-8027 ZÜRICH
t +41 44 205 95 95
f +41 44 205 95 99
ZUERICH@INFRAS.CH

MÜHLEMATTSTRASSE 45
CH-3007 BERN

WWW.INFRAS.CH

INHALT

1.	EINLEITUNG	4
1.1.	AUSGANGSLAGE	4
1.2.	ZIELE UND FRAGESTELLUNGEN	4
1.3.	DAS LIESTALER MODELL	5
1.4.	AUFBAU DES BERICHTES	6
2.	METHODIK	7
3.	STICHPROBE	9
3.1.	RÜCKLAUF	9
3.2.	SOZIOÖKONOMISCHE STRUKTUR DER HAUSHALTE	10
3.2.1.	Kinder und Erwachsene je Haushalt	11
3.2.2.	Nationalität	11
3.2.3.	Einkommen	13
3.2.4.	Bildung	13
3.2.5.	Erwerbsverhalten	14
3.2.6.	Aktuelle Betreuungssituation	15
4.	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG	17
4.1.	PRÄFERENZEN DER LIESTALER ELTERN	17
4.1.1.	Anforderungen der Eltern an Tagesstrukturen	17
4.1.2.	Akzeptanz des Liestaler Modells	18
4.1.3.	Zusätzliche Bedürfnisse der Eltern	22
4.2.	GEÄUSSERTE NACHFRAGE NACH DEM LIESTALER MODELL	24
4.2.1.	Ergebnisse Liestal	24
4.2.2.	Ergebnisse nach Einzugsgebiet	30
4.3.	BEGRÜNDUNGEN DER ELTERN OHNE NACHFRAGE	32
5.	SCHÄTZUNG DER NACHFRAGEPOTENZIALE	38
5.1.	METHODISCHES VORGEHEN	38
5.2.	UMGANG MIT UNSICHERHEITEN	40
5.3.	ERGEBNISSE	44
5.3.1.	Überblick zu den Nachfragepotenzialen pro Woche	45
5.3.2.	Konkrete Nachfragepotenziale je Altersklasse	48
5.3.3.	Plausibilisierung der Nachfragepotenziale	51
5.3.4.	Einfluss des Preises auf die Nachfrage	54

6.	SCHLUSSFOLGERUNGEN	57
6.1.	ÜBERBLICK ZU DEN ERGEBNISSEN	57
6.2.	FAZIT UND EMPFEHLUNGEN	60
	ANNEX : FRAGEBOGEN	62
	LITERATUR	74

1. EINLEITUNG

1.1. AUSGANGSLAGE

Aufgrund verschiedener Faktoren – wie die Entwicklung gesellschaftlicher Rollenbilder, die bessere Bildung und erhöhte Erwerbstätigkeit von Frauen oder die Verknappung qualifizierter Arbeitskräfte – nimmt der Bedarf nach einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu.

In der Stadt Liestal wurde deshalb ein Konzept für Tagesstrukturen erarbeitet, das die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Haushalte mit Schulkindern erleichtern soll. Das Konzept sieht die Ausgestaltung freiwilliger Tagesstrukturen vor, die sich aus drei Komponenten zusammensetzt: Neben den 2004/2005 eingeführten Blockzeiten soll weiter das Angebot an Mittagstischen und Aufgaben-Horten ausgebaut werden.

Damit das Angebot an schulischen Tagesstrukturen möglichst gut den Bedürfnissen der Liestaler Familien entspricht, wurde INFRAS beauftragt, die Liestaler Eltern schriftlich zu befragen und eine grobe Schätzung der Nachfrage nach Tagesstruktur-Modulen vorzunehmen.

1.2. ZIELE UND FRAGESTELLUNGEN

Mit der vorliegenden Studie soll die Arbeitsgruppe „Tagesschule Liestal“ eine Antwort auf folgende Fragen erhalten:

1. Wie ist die Akzeptanz der Liestaler Familien für das vorgeschlagene Tagesstrukturenmodell?
2. Welche Bedürfnisse äussern die Liestaler Familien im Zusammenhang mit schulergänzender Betreuung? Welche Bedürfnisse sind mit dem Modell allenfalls nicht abgedeckt?
3. Wie hoch ist der Anteil der Liestaler Familien, die Betreuung am Nachmittag durch ein schulergänzendes Angebot beanspruchen würden (Nachfragepotenziale)? Welche Module werden in welchem Umfang und an welchen Wochentagen nachgefragt?
4. Wie ist die Nachfrage nach Plätzen im Liestaler Tagesstrukturenmodell regional verteilt (nach Quartieren bzw. Einzugsgebieten der Schulhäuser)?
5. Wie unterscheidet sich die Nachfrage der Familien nach sozialer Herkunft, Einkommen, Familienstruktur?
6. Wie wirkt sich die Preisgestaltung auf die Nachfrage nach dem Tagesstrukturenangebot aus?

7. Welche Nachfragepotenziale können mit den bestehenden Angeboten bereits abgedeckt werden, und welche Angebote müssten mit dem Modell der freiwilligen Tagesstrukturen zusätzlich geschaffen werden?

1.3. DAS LIESTALER MODELL

Mit dem vorgeschlagenen Tagesstrukturenmodell werden die bestehenden Liestaler Angebote zur Betreuung von Schul- und Kindergartenkindern über Mittag und am Nachmittag ausgebaut. Die Betreuungsmodule werden an drei Standorten in Liestal angeboten. Pro Tag sind maximal drei Module vorgesehen, die die Eltern einzeln wählen können, wobei die Nutzung der Module freiwillig ist:

- › Modul 1: Mittagsbetreuung (Betreuung von 11.50-13.45h, inkl. Mittagessen),
- › Modul 2: Betreuung am frühen Nachmittag (Betreuung von 13.45-15.45h),
- › Modul 3: Betreuung am späten Nachmittag (Betreuung von 15.45-17.00h).

Der Tagesablauf eines Kindes könnte beispielsweise wie folgt aussehen: Das Kind besucht am Morgen den Unterricht, der jeweils um 11.50h endet. Anschliessend besucht es den Mittagstisch (Modul 1). Das Mittagessen wird ausserhalb des Schulareals in einer Mensa oder einer Kantine in der Nähe eingenommen. Danach wird das Kind bis 13.45h auf dem Schularaal betreut. Falls an diesem Tag am Nachmittag kein Unterricht stattfindet, besucht das Kind das Modul „Betreuung am frühen Nachmittag“ am gleichen Standort bis 15.45h oder es geht nach Hause. In Anschluss an dieses Betreuungsmodul oder an den Unterricht kann es das Modul „Betreuung am späten Nachmittag“ besuchen oder nach Hause gehen. Auf Wunsch der Eltern sind die Kinder somit von 8 Uhr morgens bis 17h abends (an gewissen Wochentagen nur bis 16h) durchgehend an der Schule betreut.

Die Betreuungsmodule werden jeweils von einer Lehrperson geleitet und die Kinder von pädagogisch ausgebildetem Personal betreut. Im Rahmen der Betreuung werden verschiedene Aktivitäten angeboten wie Exkursionen, Spiel, Bewegung und Sport. Es gibt jedoch auch Möglichkeiten, sich zurückzuziehen und auszuruhen. Im Rahmen des Moduls 3 (Betreuung am späten Nachmittag) kann Aufgabenhilfe in Anspruch genommen werden.

Wie bis anhin übernimmt die Stadt Liestal die Kosten für die Betreuung über Mittag (Modul 1) und die Eltern bezahlen nur für das Mittagessen (ca. 8 CHF für ein Menu). Bei den Kosten für die Betreuungsmodule am Nachmittag (Module 2 und 3) sieht das Modell eine Kostenbeteiligung der Eltern vor. Diese soll einkommensabhängig ausgestaltet werden. Das heisst, je tiefer das Einkommen der Eltern ist, desto weniger bezahlen sie für die Betreuung.

1.4. AUFBAU DES BERICHTES

Der vorliegende Bericht ist folgendermassen aufgebaut:

- › Kapitel 2 beschreibt die Vorgehensweise und Methodik der vorliegenden Studie.
- › Kapitel 3 gibt einen Einblick in die Stichprobe der Elternbefragung und führt relevante Strukturmerkmale der antwortenden Haushalte auf.
- › Kapitel 4 beinhaltet die Ergebnisse der Befragung bezüglich der Präferenzen der Eltern bei Merkmalen eines Tagesstrukturmodells sowie bezüglich der geäusserten Nachfrage nach dem vorgestellten Liestaler Modell.
- › Kapitel 5 führt die Ergebnisse der Schätzung der Nachfragepotenziale basierend auf den Antworten der befragten Haushalte auf.
- › Kapitel 6 fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen und gibt Empfehlungen für das weitere Vorgehen bei der Entwicklung von Tagesstrukturen.

2. METHODIK

Elternbefragung

Um möglichst gesicherte Aussagen zu den obigen Fragen treffen zu können, wurde eine breit angelegte Befragung bei den Haushalten mit Kindern im Alter von 5–12 Jahren durchgeführt. Insgesamt verteilte die Stadt Liestal 1'000 Fragebögen an die Kinder der Primarschulen und Kindergärten bzw. verschickte sie an Familien mit Kindern im Vorschulalter. Der Fragebogen wurde in 5 Sprachen (Englisch, Tamilisch, Albanisch, Bosnisch-Serbisch-Kroatisch, Türkisch) übersetzt, um möglichst alle Haushalte und insbesondere jene mit Migrationshintergrund zu erreichen.

Im Fragebogen wurden die wichtigsten Eckpunkte des Modells auf anschauliche Art beschrieben. Darüber hinaus enthält der Fragebogen Fragen zur sozioökonomischen Struktur des Haushalts, zum generellen und zur aktuellen Betreuungssituation der Kinder, zum generellen und konkreten Betreuungsbedarf (nach Wochentag und Modultyp), zur Zahlungsbereitschaft der Haushalte, zu den Anforderungen der Eltern an ein Tagesstrukturenmodell, zur Beurteilung des vorgestellten Modells sowie zu möglichen zusätzlichen Bedürfnissen der Eltern (vgl. Annex).

Um den Fragebogen auf seine Verständlichkeit für die Eltern zu prüfen, wurde ein Pre-test bei 30 Haushalten durchgeführt und ausgewertet. Daraufhin haben wir den Fragebogen nochmals angepasst.

Vergleich mit Sekundärdaten

Zur Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe haben wir die sozioökonomische Struktur der Haushalte der Stichprobe mit Sekundärdaten für die Gemeinde Liestal verglichen. Bei den Sekundärdaten handelt es sich um Volkszählungsdaten aus dem Jahr 2000, welche wir mit geeigneten Faktoren (Bevölkerungsszenarien des BFS) auf das Jahr 2006 extrapoliert haben. Aus einer NFP-Studie zu den Nachfragepotenzialen der familienergänzenden Kinderbetreuung in der Schweiz (INFRAS et al. 2005) ist bekannt, dass die sozioökonomische Struktur der Haushalte Einfluss auf die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung hat. Der Vergleich mit den Sekundärdaten erlaubt es, Unsicherheiten bei der Schätzung der Nachfragepotenziale, welche aus Verzerrungen in der Stichprobe resultieren, grob abzuschätzen.

Schätzung der Nachfragepotenziale

Die Schätzung der Nachfragepotenziale basiert auf den Antworten der Haushalte der Stichprobe. Die Antworten haben wir separat nach Altersklasse und Einzugsgebiet des Schulhauses ausgewertet. Zur Hochrechnung des geäußerten Bedarfs der Haushalte der Stichprobe auf ganz Liestal haben wir die Größen „Anteil der Kinder mit Bedarf“ und „Anzahl nachgefragte Module pro Kind“ verwendet. Schliesslich wurden Unsicherheiten, welche sich aus den verschiedenen Gründen ergeben, quantifiziert. Die Nachfragepotenziale werden daher in Bandbreiten angegeben, wobei die untere Grenze die geschätzte Nachfrage nach Bereinigung der Unsicherheiten darstellt. Die genaue Vorgehensweise bei der Schätzung der Nachfragepotenziale wird in Kapitel 5 detailliert beschrieben.

3. STICHPROBE

3.1. RÜCKLAUF

Von den 1'000 Fragebögen, die an die Kinder der Primarschulen und Kindergärten verteilt bzw. an Familien mit Kindern im Vorschulalter verschickt wurden, wurden 525 ausgefüllte und verwertbare Fragebögen an INFRAS retourniert. Demgemäss müsste die Rücklaufquote 52,5% betragen. Da einige Fragebögen jedoch gleichzeitig für mehr als ein Kind pro Haushalt ausgefüllt wurden, liegt die Rücklaufquote effektiv höher. Wird die Anzahl der erreichten Kinder in Liestal betrachtet, so beläuft sich die Quote auf rund 77%. Die folgende Tabelle führt den Rücklauf nach den Altersklassen, für welche ein Angebot mit Tagesstrukturen aufgebaut werden soll, auf:

RÜCKLAUF KINDER NACH SCHUL- KINDERGARTENJAHR			
Altersstufe	Wohnhafte Kinder in Liestal	Kinder in der Stichprobe	Anteil Kinder in Stichprobe
Vorschule	239(*)	168	70.3%
1. Kindergartenjahr	132	100	75.8%
2. Kindergartenjahr	131	107	81.7%
1.-3. Primarschule	387	299	77.3%
4.-5. Primarschule	258	203	78.7%
TOTAL	1'147	877	76.5%

Tabelle 1 (*) Darunter sind nur Vorschulkinder mit Eintritt in den Kindergarten im Jahr 2007 und 2008 erfasst. Quelle: wohnhafte Kinder in Liestal: Schulleitung Liestal (Angaben von Fr. Huser 28.03.2007). Kinder in der Stichprobe: INFRAS, Elternbefragung, Basis: n=525 Haushalte.

In der folgenden Tabelle ist der Rücklauf nach den 5 Einzugsgebieten der Schulhäuser in Liestal dargestellt. Sehr hoch fiel der Rücklauf im Einzugsgebiet des Schulhauses Frenke aus (97%). In den Gebieten Mühlematt und Gestadeck ist der Rücklauf im Vergleich dazu unterdurchschnittlich (60% und 61%). Im Gebiet mit dem höchsten AusländerInnenanteil, Fraumatt, liegt der Rücklauf mit 82% über dem Durchschnitt. Im Einzugsgebiet Rotacker wurden ähnlich viele Fragebögen retourniert (81%).

RÜCKLAUFQUOTE NACH EINZUGSGEBIET			
Einzugsgebiet	Wohnhafte Kinder in Liestal	Anzahl Kinder in der Stichprobe	Anteil Kinder in der Stichprobe
Frenke	252	245	97%
Fraumatt	231	189	82%
Rotacker	201	163	81%
Gestadeck	262	159	61%
Mühlematt	201	121	60%
TOTAL	1147	877	77%

Tabelle 2 Quelle: Elternbefragung INFRAS, Basis: n= 524 Haushalte mit Kindern, Fehlend (keine Angabe) = 1 Haushalt.

Ausländischen Haushalten wurden sowohl ein Fragebogen in deutscher Sprache als auch ein in die jeweilige Sprache des Herkunftslandes übersetzter Fragebogen verteilt bzw. zugestellt. Ein Teil der Eltern mit Migrationshintergrund nutzten die Möglichkeit, den Fragebogen in der Muttersprache auszufüllen. So wurden insgesamt 50 übersetzte Fragebögen von Haushalten mit Migrationshintergrund ausgefüllt, davon:

- › in Tamilisch: 20
- › in Bosnisch-Serbisch-Kroatisch: 15
- › in Türkisch: 10
- › in Albanisch: 10
- › in Englisch: 5

3.2. SOZIOÖKONOMISCHE STRUKTUR DER HAUSHALTE

In diesem Abschnitt wird die Struktur der Haushalte, welche an der Befragung teilgenommen haben, anhand demografischer und sozioökonomischer Merkmale beschrieben. Dabei werden insbesondere solche Merkmale betrachtet, welche gemäss verschiedener Studien (INFRAS et al. 2005, INFRAS und Tassinari Beratungen 2005a, 2005b und 2005c) einen Einfluss auf die Nachfrage nach Tagesstrukturen haben. Um die Repräsentativität der Stichprobe hinsichtlich der betrachteten Merkmale zu beurteilen, werden die Ergebnisse, falls vorhanden, mit Volkszählungsdaten aus der Gemeinde Liestal verglichen. Die Volkszählungsdaten wurden im Rahmen einer Studie zu den Nachfragepotenzialen im Kanton Basel-Landschaft erhoben (INFRAS 2005). Da die Volkszählungsdaten aus dem Jahr 2000 stammen und in mancher Hinsicht nicht mehr aktuell sind, haben wir die Daten auf das Jahr 2006 extrapoliert. Dabei haben wir uns auf Wachstumsfaktoren aus den BFS-Bevölkerungsszenarien gestützt.

Die Repräsentativität der Stichprobe ist zentral für die Schätzung der Nachfragepotenziale. Im Kapitel 6 gehen wir daher nochmals vertiefend auf die Konsequenzen von Abweichungen der Stichprobe von den Sekundärdaten ein.

3.2.1. KINDER UND ERWACHSENE JE HAUSHALT

Anzahl der Kinder pro Haushalt

Die durchschnittliche Anzahl der Kinder pro Haushalt in der Liestaler Stichprobe liegt bei **1,7**. Dieser Wert liegt knapp unter dem Wert aus den Volkszählungsdaten (1,8 Kinder). Dabei lebt in knapp der Hälfte (46%) der Haushalte nur ein Kind. In 15% der Haushalte leben mehr als 2 Kinder.

Anteil alleinerziehender Haushalte

Studien haben gezeigt, dass allein Erziehende tendenziell eine höhere Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung aufweisen als Haushalte mit zwei Elternteilen. Im Jahr 2006 war in rund 13% der Liestaler Haushalte mit Kindern zwischen 5 und 12 Jahren die Mutter allein erziehend (BFS, Volkszählung 2000, extrapoliertes Wert). Dies liegt knapp über dem Anteil der allein erziehenden Mütter in der Liestaler Stichprobe (11%). Allein erziehende Mütter und Väter zusammengenommen, d.h. allein erziehende Haushalte sind mit 13% in der Stichprobe vertreten. In einer kleinen Minderheit der Stichprobe (6%) leben mehr als 2 erziehungsberechtigte Personen im Haushalt.

3.2.2. NATIONALITÄT

Die Frage, inwieweit ausländische Haushalte mit der Befragung erreicht wurden, ist sowohl aus integrationspolitischer Sicht als auch aus planerischer Sicht von Interesse. Der Ausländeranteil von Haushalten mit Kindern spielt insofern eine Rolle, als dass ausländische Haushalte gemäss früheren Studien tendenziell eine höhere Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung aufweisen als Schweizer Haushalte (INFRAS et al. 2005: 102 / INFRAS und Tassinari Beratungen 2005c: 71).

Einen ersten Hinweis auf die Abdeckung der AusländerInnen durch die Stichprobe gibt der Anteil der Haushalte mit mindestens einem ausländischen Elternteil. In der Liestaler Stichprobe bestehen rund 44% der Haushalte mit Kindern aus mindestens einem Elternteil ausländischer Nationalität, gemäss den extrapolierten Daten der Volkszählung sind es 38% in Liestal. Der Anteil der ausländischen Haushalte ist demnach in der Stichprobe sogar

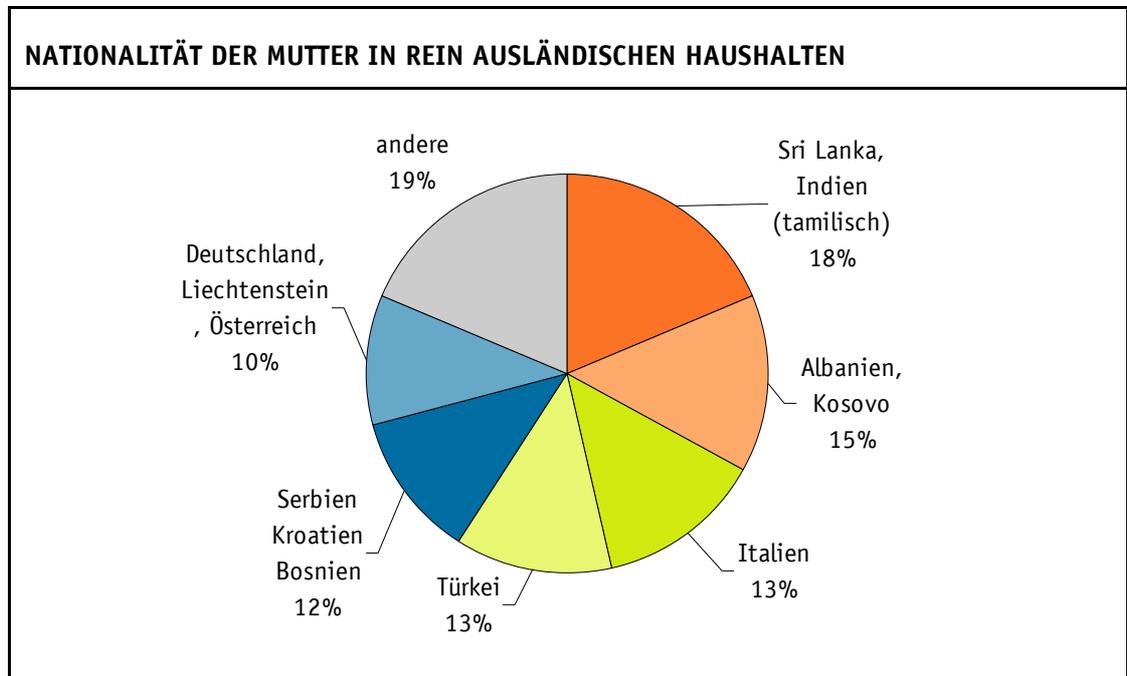
leicht überrepräsentiert. Dafür spricht auch der hohe Rücklauf im Gebiet mit dem stärksten AusländerInnenanteil (Fraumatt) (vgl. Tabelle 2).

Gemäss dem realen AusländerInnenanteil in den verschiedenen Quartieren bestehen auch in der Stichprobe Unterschiede zwischen den Einzugsgebieten. Mit Abstand am höchsten ist der Anteil der befragten AusländerInnen in Fraumatt, am niedrigsten im Gebiet Rotacker (vgl. Tabelle 3).

ANTEIL AUSLÄNDISCHE HAUSHALTE NACH EINZUGSGEBIET			
Einzugsgebiet	Anzahl ausl. Haushalte	Anzahl Haushalte total	Anteil ausl. Haushalte
Frenke	57	142	40%
Fraumatt	86	114	75%
Rotacker	22	101	22%
Gestadeck	36	95	38%
Mühlematt	28	69	41%
Total	229	521	44%

Tabelle 3 Quelle: Elternbefragung INFRAS, Basis: n= 521 Haushalte mit Kindern, Fehlend (keine Angabe) = 4 Haushalte.

Der Grossteil der ausländischen Haushalte sind rein ausländische Haushalte, d.h. sie bestehen aus zwei ausländischen Elternteilen oder einem allein erziehenden ausländischen Elternteil (30% aller Haushalte). In der folgenden Figur sind die am stärksten vertretenen Ausländergruppen dargestellt. Betrachtet wurden dabei die Mütter. Demnach sind familiäre Mütter am stärksten in der Stichprobe vertreten, gefolgt von (Kosovo-)Albanerinnen, Italienerinnen und Türkinnen.



Figur 1 Quelle: Erhebung INFRAS, Basis: 172 rein ausländische Haushalte.

3.2.3. EINKOMMEN

In der NFP-Studie (INFRAS et al., 2005) konnte ein positiver Einfluss des Einkommens auf die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung aufgezeigt werden. Das durchschnittliche verfügbare Einkommen (Nettoeinkommen) der befragten Haushalte liegt bei CHF 6'000 (Median). Gemäss den extrapolierten Volkszählungsdaten liegt das Einkommen der Haushalte, die mindestens ein Kind zwischen 5 und 12 Jahren alt haben, deutlich tiefer, d.h. bei 5'200 CHF (Steuerverwaltung des Kantons Basel-Landschaft, 2006). Es ist daher zu vermuten, dass Haushalte mit höherem Einkommen in der Befragung übervertreten sind.

3.2.4. BILDUNG

Die Bildung der befragten Liestaler wurde anhand des höchsten Bildungsabschlusses der Eltern erhoben. Die Bildungsabschlüsse wurden in 5 Kategorien eingeteilt, die sich an die fünf Qualifikationsniveaus des BFS zur Messung des Bildungsstands der Bevölkerung anlehnen¹. Anhand dieser Einteilung kann eine 5-stufige Skala gebildet und das durchschnittliche Bildungsniveau der Eltern ermittelt werden. Die Bildung der Elternteile wird dabei

¹ Bildungsskala: 1= Volksschule, Anlehre; 2= Berufsschule, Berufslehre, 3= Maturität, LehrerInnenseminar, Diplommittelschule, 4= Höhere Fachschule, Meisterdiplom, 5= Hochschule/Fachschule.

gleich gewichtet. Falls nur ein Elternteil angegeben wurde, wurde die Bildung des einen Elternteils verwendet. Auf der fünfstufigen Skala (wobei 1=niedrige Bildung und 5=hohe Bildung) liegt der Durchschnitt der befragten Eltern bei **2,8** (Bildung Mutter: 2,7, Bildung Vater 3,0).

Die uns zur Verfügung stehenden Volkszählungsdaten betreffen nur die Ausbildung von Müttern, nicht diejenige der Väter. Aus der Studie von INFRAS et al. (2005) ist jedoch zu entnehmen, dass nur das Ausbildungsniveau der Mütter einen signifikanten Einfluss auf die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung hat. Dabei weisen Haushalte, in denen die Mutter über eine tertiäre Ausbildung (Fachhochschul- oder Hochschulabschluss) verfügt, ein höheres Nachfragepotenzial auf. Gemäss den extrapolierten Volkszählungsdaten verfügen 8,8% der Liestaler Mütter von Schulkindern über eine tertiäre Ausbildung. Dieser Wert liegt deutlich unter dem der Liestaler Stichprobe. Dort haben 16% der Mütter eine tertiäre Ausbildung absolviert. Bei den Vätern sind es 23,2%. Eine Erklärung für diesen Unterschied ist, dass gut ausgebildete Personen eher an schriftlichen Umfragen teilnehmen als weniger gut ausgebildete. Folglich ist anzunehmen, dass Haushalte mit hoher Bildung in der Liestaler Stichprobe überrepräsentiert sind.

3.2.5. ERWERBSVERHALTEN

Anzahl erwerbstätiger Personen im Haushalt

In 70% der Haushalte sind alle zum Haushalt zählenden betreuungsberechtigten Personen erwerbstätig. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass in 30% der Haushalte mindestens eine Person keiner Erwerb bringenden Arbeit nachgeht, und diese Haushalte prinzipiell mehr Zeit für die Betreuung der Kinder zur Verfügung haben. Die allein Erziehenden der Liestaler Stichprobe weisen erwartungsgemäss eine höhere Erwerbstätigenquote aus (88%) als Haushalte mit mehreren erwachsenen Personen (69%).

Arbeitspensum der Haushalte und der Mütter

Das Arbeitspensum der Haushalte liegt durchschnittlich bei 63%². Nur 7% der Haushalte arbeiten im Schnitt weniger als 50% pro Person. Rund 30% der Haushalte sind zu einem Arbeitspensum zwischen 75% und 100% pro Person beschäftigt.

² Dieses durchschnittliche Arbeitspensum errechnet sich aus der Summe der Arbeitspensum der erwachsenen Person im Haushalt geteilt durch die Anzahl der erwachsenen Personen im Haushalt

Aus der NFP-Studie ist zu entnehmen, dass insbesondere das Erwerbsverhalten von Müttern die Nachfrage nach Kinderbetreuung beeinflusst: Haushalte, in denen die Mutter 50% und mehr erwerbstätig ist, weisen eine höhere Nachfrage auf als Haushalte, in denen die Mutter weniger oder gar nicht erwerbstätig ist. In der Liestaler Stichprobe arbeiten 43% der befragten Mütter zu einem Pensum von mehr als 50%. Dieser Wert liegt deutlich über dem extrapolierten Wert aus den Sekundärdaten, wonach 26,7% der Mütter aus Liestaler Haushalten mit Schulkindern zu 50% und mehr erwerbstätig sind. Wie bei der Bildung ist zu vermuten, dass Mütter mit hohem Arbeitspensum in der Befragung übervertreten sind.

Regelmässigkeit der Arbeitszeiten

Das Erwerbsverhalten der Väter hat ebenfalls einen Einfluss auf die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung, wobei hier insbesondere die Arbeitszeiten des Vaters eine Rolle spielen: Entsprechen die Arbeitszeiten des Vaters nicht den „normalen“ Arbeitszeiten³, ist die Nachfrage des Haushaltes nach familienergänzender Kinderbetreuung geringer. Aus der NFP-Studie ist zu entnehmen, dass in etwa 15% der Deutschschweizer Haushalte mit Kindern der Vater keine „normale“ Arbeitszeiten hat. Gemäss der Liestaler Befragung arbeiten 36% der Väter zu unregelmässigen Arbeitszeiten (Schichtarbeit: 13%, sonstige unregelmässige Arbeitszeiten: 23%). Dies lässt vermuten, dass das Arbeitsverhalten der Väter in der Stichprobe nicht repräsentativ ist. Aus unserer Sicht resultiert der starke Unterschied jedoch zum Teil aus verschiedenen Fragestellungen der beiden Erhebungen. Tendenziell gehen wir davon aus, dass die Männer mit unregelmässigen Arbeitszeiten in der Stichprobe dennoch leicht überrepräsentiert sind.

3.2.6. AKTUELLE BETREUUNGSSITUATION

36% der Haushalte geben an, dass ihre Kinder zurzeit von anderen Betreuungspersonen als den Eltern betreut werden. Dies entspricht 37% aller Kinder. Von diesen 324 Kindern werden 66% privat, 17% durch eine Institution und weitere 17% durch beides betreut.

Die durchschnittliche Anzahl der Halbtage, in der diese Kinder durch eine andere Person oder Institution betreut werden, liegt bei 2,7 Halbtagen pro Woche. 64% der Halbtage entfallen dabei auf private Personen wie Verwandte, Bekannte oder Nachbarn, 36% auf Institutionen wie Mittagstische, Aufgabenhorte, Tagesheime, Kitas, Tagesfamilien oder eine Kinderfrau.

³ Mit „normalen“ Arbeitszeiten sind Arbeitszeiten während des Tages vom Montag bis Freitag gemeint.

Lediglich 8 befragte Haushalte geben an, dass ihr Kind oder ihre Kinder zurzeit auf einer Warteliste für einen Betreuungsplatz in einer Institution sind.

Die Betreuungssituation der befragten Liestaler Haushalte mit Schulkindern kann mit Angaben aus verschiedenen Studien verglichen werden:

- › Als Erstes bietet sich ein Vergleich mit Fallstudien an, in denen die Betreuungssituation von Familien mit Schulkindern in drei Kantonen untersucht wurde (INFRAS & Tassinari Beratungen 2005a, b, c. Angaben für das Jahr 2004): Im Kanton Bern nehmen 24% der Haushalte mit Schulkindern eine Betreuung durch Dritte in Anspruch. Dieser Anteil liegt in den Kantonen Jura und Zug höher bei 27% bzw. 30%⁴. Mit 36% liegt dieser Anteil in der Gemeinde Liestal deutlich höher. Dabei gilt es zu beachten, dass die erwähnten kantonalen Werte einem Durchschnitt zwischen Stadt- und Landgemeinden entsprechen. Es ist aber erwiesen, dass die Nachfrage nach externen Betreuungsformen in städtischen Gemeinden höher ist als in den ländlich ausgeprägten Gemeinden (INFRAS et al. 2005: 74). Sind die Haushalte mit externer Betreuung in der Liestaler Befragung überrepräsentiert, kann dies tendenziell zu einer Überschätzung der geschätzten Nachfragepotenziale führen.
- › Die Betreuungsindexe der Kantone Zürich und Zug liefern eine weitere Vergleichsbasis, die aber mit Vorsicht zu interpretieren ist, da es sich bei den Zürcher und Zuger Daten um gewichtete Zahlen handelt⁵: Laut Betreuungsindex 2005 werden im Kanton Zürich rund 13% der Schulkinder institutionell betreut (Betreuungsindex Kanton Zürich 2005). Im Kanton Zug liegt dieser Anteil bei 9.7% (INFRAS 2006). Gemäss der Erhebung in Liestal liegt der Anteil in Liestal in einem ähnlichen Rahmen, nämlich bei 12%.
- › Die aktuelle Dauer der externen Betreuung liegt in Liestal bei 2,7 Tage pro Woche. Darunter wird sowohl die Betreuung durch dritte Privatpersonen (wie Nachbarn oder Bekannte) als auch die Betreuung in Institutionen erfasst. Aus einer Studie zur familienergänzenden Kinderbetreuung in der Gemeinde Riehen ist zu entnehmen, dass die Betreuungsdauer in Tagesheimen etwa 2 Tage pro Woche und in Tagesfamilien ca. 15 Stunden pro Woche beträgt. Da Familien oft institutionelle Betreuungsformen mit privaten Lösungen kombinieren, dürfte die Situation der beiden Gemeinden vergleichbar sein (INFRAS und Tassinari Beratungen 2005d: 23, 27).

⁴ Die unterschiedlichen Befragungsdesigns erlauben keinen weiteren Vergleich zwischen den verschiedenen Formen der externen Betreuung.

⁵ Beim Betreuungsindex werden nur berufskompatible Betreuungsangebote erfasst. Nicht alle Typen von berufskompatiblen Angeboten tragen jedoch gleichwertig zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei: Ein Mittagstischplatz ist z.B. weniger berufskompatibel als ein Platz in einer Tagesschule. Aus diesem Grund werden die Angebote mit verschiedenen Gewichtungsfaktoren versehen. In der Liestaler Befragung ist jedoch keine ähnliche Gewichtung möglich, sodass der Anteil betreuter Schulkinder in Liestal nur bedingt vergleichbar mit den Werten in den Kantonen Zürich und Zug ist.

4. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

4.1. PRÄFERENZEN DER LIESTALER ELTERN

In der Befragung wurden die Eltern aufgefordert, einerseits verschiedene Merkmale eines Angebots an Tagesstrukturen hinsichtlich ihrer Wichtigkeit zu beurteilen und andererseits, das vorgeschlagene Liestaler Modell in Bezug auf seine Eigenschaften hin zu bewerten. Die Ergebnisse hierzu sind in den folgenden zwei Kapiteln dargestellt.

4.1.1. ANFORDERUNGEN DER ELTERN AN TAGESSTRUKTUREN

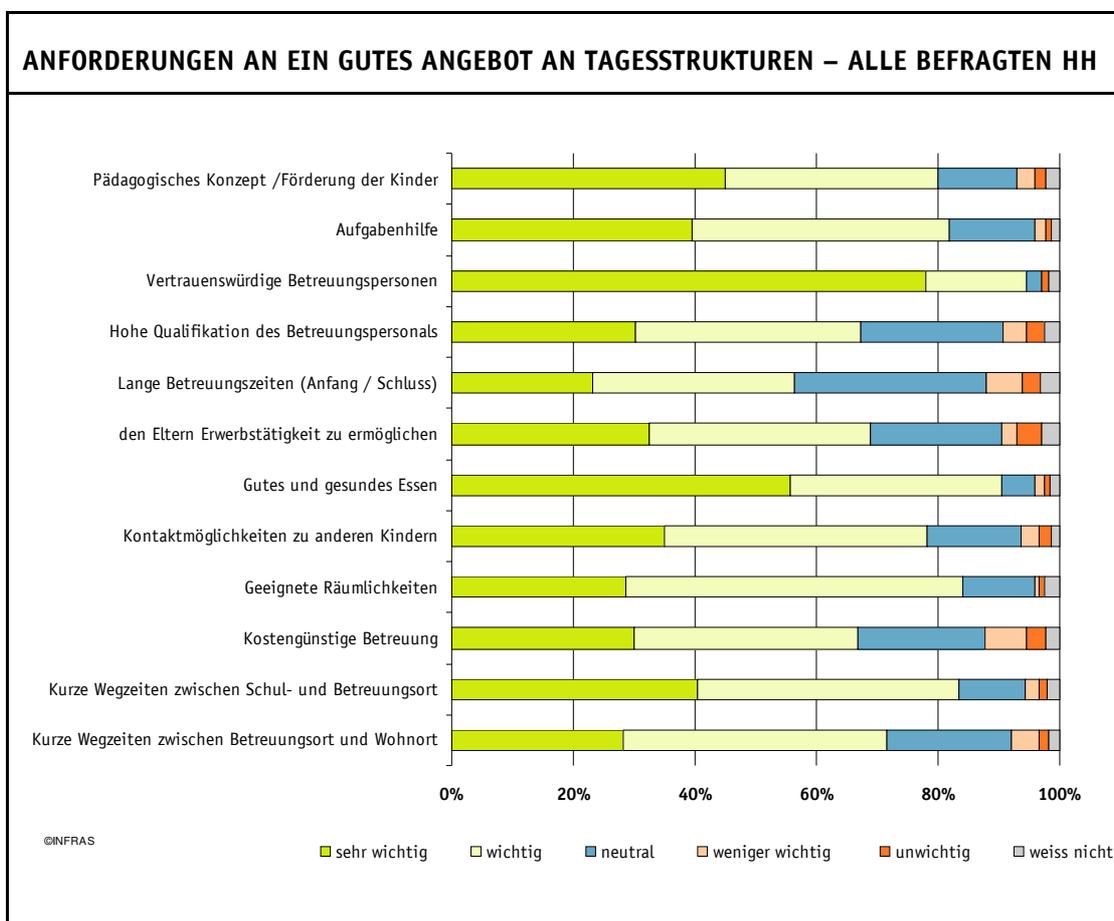
Auf die Frage hin, was wichtig für ein gutes Angebot an Tagesstrukturen ist, ergibt sich ein differenziertes Bild. Figur 2 zeigt, dass

- › vertrauenswürdige Betreuungspersonen,
- › gutes und gesundes Essen,
- › das pädagogische Konzept bzw. die Förderung der Kinder,
- › die Aufgabenhilfe,
- › kurze Wegzeiten zwischen Schul- und Betreuungsort und
- › geeignete Räumlichkeiten

als am wichtigsten von den Eltern eingestuft werden. Als etwas weniger wichtig erachten die Eltern folgende Kriterien:

- › hohe Qualifikation des Betreuungspersonals
- › lange Betreuungszeiten
- › den Eltern Erwerbstätigkeit zu ermöglichen
- › kurze Wegzeiten zwischen Betreuungsort und Wohnort
- › Kontaktmöglichkeiten zu anderen Kindern
- › kostengünstige Betreuung

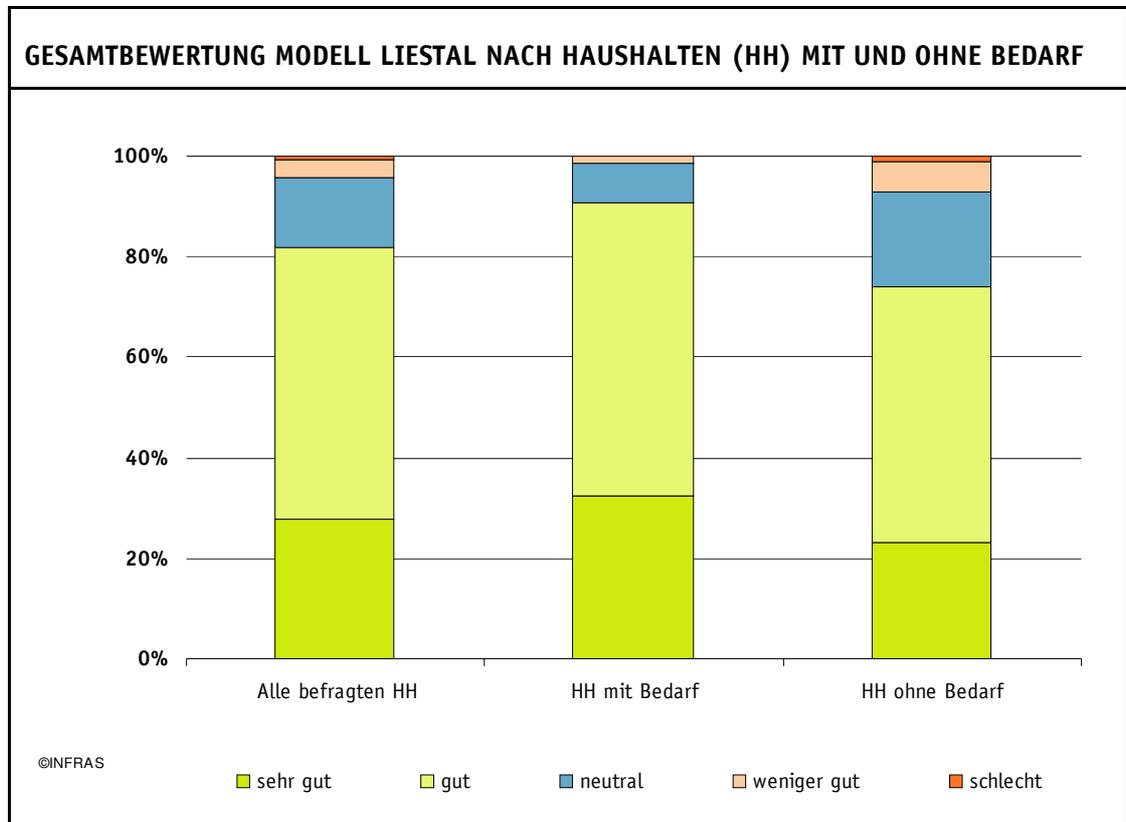
Diese Gewichtungen zeigen, dass bei den Liestaler Eltern existenzielle Bedürfnisse wie die Sicherheit und Gesundheit der Kinder im Vordergrund stehen. Sie erachten die Vertrauenswürdigkeit der Betreuungspersonen, gutes und gesundes Essen und kurze Wegzeiten zwischen Wohn- und Betreuungsort als wichtiger als die kostengünstige Betreuung oder die Qualifikation des Betreuungspersonals. Auch die vergleichsweise geringere Bedeutsamkeit einer Erwerbstätigkeit, zeigt, dass die Eltern ihre eigenen Bedürfnisse dahinter zurückstecken.



Figur 2 Quelle: Befragung INFRAS, n = 525

4.1.2. AKZEPTANZ DES LIESTALER MODELLS

Die Beurteilung des vorgeschlagenen Liestaler Modells durch die Eltern fällt insgesamt sehr positiv aus. Wie Figur 3 zeigt beurteilen gut 80% der befragten Liestaler Haushalte das Modell als sehr gut oder gut (sehr gut: 27%, gut: 54%). Nur 5% halten das Modell für weniger gut oder schlecht. Haushalte, die angaben einen Bedarf an dem Modell zu haben, beurteilen dabei das Modell insgesamt besser als Haushalte ohne Bedarf (vgl. Figur 3). Doch auch die Haushalte ohne Bedarf beurteilen das Modell überwiegend als sehr gut oder gut (74%).

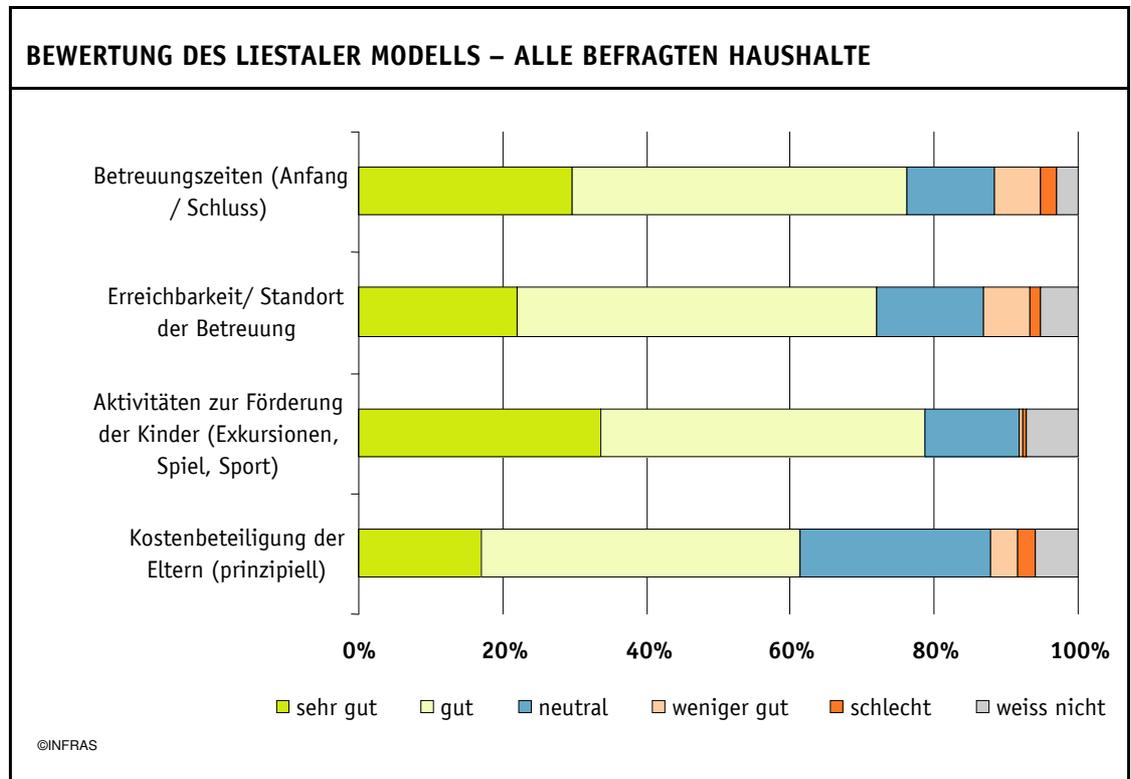


Figur 3 Quelle: Befragung INFRAS, n = 525.

Einzelne Merkmale des Liestaler Modells, zu welchen die Eltern ihre Bewertung abgeben konnten, waren:

- › Betreuungszeiten (Anfang/Schluss)
- › Erreichbarkeit/Standort der Betreuung
- › Aktivitäten zur Förderung der Kinder
- › Prinzipielle Kostenbeteiligung der Eltern.

Unter diesen Merkmalen beurteilen die Eltern die Aktivitäten zur Förderung der Kinder als am positivsten (vgl. Figur 4). Die anderen drei Merkmale – insbesondere die Kostenbeteiligung der Eltern – werden vergleichsweise dazu etwas weniger positiv aufgenommen. Dennoch spiegelt sich auch bei der Beurteilung einzelner Eigenschaften des Liestaler Modells die insgesamt gute Akzeptanz des Modells wider. So erhalten alle abgefragten Merkmale zu mehr als 60% gute Beurteilungen und keines der Merkmale zu mehr als 10% weniger gute oder schlechte Beurteilungen.



Figur 4: Quelle: Befragung INFRAS

Bei der offenen Frage, was besonders am Liestaler Modell gefalle und wo es noch Verbesserungsbedarf gäbe, heben die Eltern weitere Modelleigenschaften positiv hervor. Als besonders positiv bewerten die Eltern die Flexibilität des Modells, d.h. erstens die freie Wählbarkeit von Modulen (Anpassung an individuelle Bedürfnisse möglich) und zweitens, dass die Module an die Stundenpläne der Altersklassen angepasst sind. Die Eltern loben zudem das implizite Ziel der Stadt Liestal, Eltern und insbesondere allein Erziehende bei der Erwerbstätigkeit zu unterstützen.

Der stärkste Kritikpunkt des Modells besteht in den Schlusszeiten des Betreuungsangebots. So weisen einige Eltern darauf hin, dass aufgrund von Arbeitszeiten bis teilweise 19:00 Uhr ein Nachmittagsangebot bis 17:00 Uhr wenig Sinn mache. Bedauert wird auch, dass aufgrund von Blockzeiten bis 16:00 Uhr oder 16:25 Uhr die Schlusszeiten uneinheitlich seien bzw. die Betreuungszeit zu kurz ausfalle. Weiterer Verbesserungsbedarf besteht in den Augen mancher Eltern zudem im geplanten Essensangebot und bei der Lage der Standorte, welche teilweise zu langen Wegzeiten zwischen den Betreuungsorten führe.

Bei der Finanzierung des Angebots sind die Meinungen der Eltern einigermaßen homogen. Die meisten Eltern sind der Ansicht, dass ein Kostenbeitrag der Eltern gerechtfertigt

sei, nur wenige sehen die Finanzierung der Betreuung weitgehend als Aufgabe des Staates an. Die Mehrheit der Eltern plädiert für die einkommensabhängige Beitragsgestaltung. Einige Eltern regen dabei an, allein Erziehende mit der Ausgestaltung der Elternbeiträge stärker zu begünstigen.

In den folgenden zwei Tabellen sind die Nennungen zur Frage, was den Eltern besonders am Liestaler Modell gefällt, bzw. wo noch Verbesserungsbedarf besteht, zusammengefasst.

WAS GEFÄLLT IHNEN BESONDERS AM LIESTALER MODELL?	
Gefällt besonders	Anzahl Nennungen
Flexibilität des Angebots; Einteilung in 3 Module frei wählbar	20
Anpassung an Stundenplan jeder Altersklasse	18
Ganztägige Betreuung bzw. inklusive später Nachmittag	7
Unterstützung für allein Erziehende, Berufstätige	7
Mittagstisch bzw. Mittagsbetreuung	6
Mehrere Standorte	2
Kostengünstig, einkommensabhängige Gestaltung	2
Betreuung durch pädagogisch geschultes Personal	2
Eltern als unterstützende Modulhelfer	1
Abwechslungsreichtum des Angebots	1
Sorgfältige Planung des Angebots	1

Tabelle 4 Quelle: Erhebung INFRAS, Basis: n= 525, Mehrfachnennungen möglich.

WO SEHEN SIE NOCH VERBESSERUNGSBEDARF?	
Verbesserungsbedarf	Anzahl Nennungen
Betreuungszeiten zu kurz (teilweise bis 17:30, 18:00 oder 19:00 Uhr notwendig)	16
Zu wenige Mittagstischstandorte und zu weit weg (v.a. Gestadeck)	11
Mensa/Kantine fragwürdig als Mittagstisch (Atmosphäre, ungesunde Ernährung)	8
Uneinheitliche Schlusszeiten aufgrund von Blockzeiten	8
Kostenbeteiligung (stärker) einkommensabhängig gestalten / Angebot kostenlos bereitstellen	6
Stärkerer Fokus auf Freizeitangebote zur Entspannung, Sport (z.B. Ausflüge, Waldspaziergänge, Ruheraum)	5
Abdeckung auch während Schulferienzeit garantieren	4
Angebot auch für 6. und 7. Klasse bereitstellen	2
Benachteiligung von Eltern, welche in private Betr. investieren (z.B. Nachbarschaftshilfe)	1
Wahl der Module auf monatlicher Basis für Berufstätige mit unregelmässigen Arbeitszeiten	1

Tabelle 5 Quelle: Erhebung INFRAS, Basis: n= 525, Mehrfachnennungen möglich.

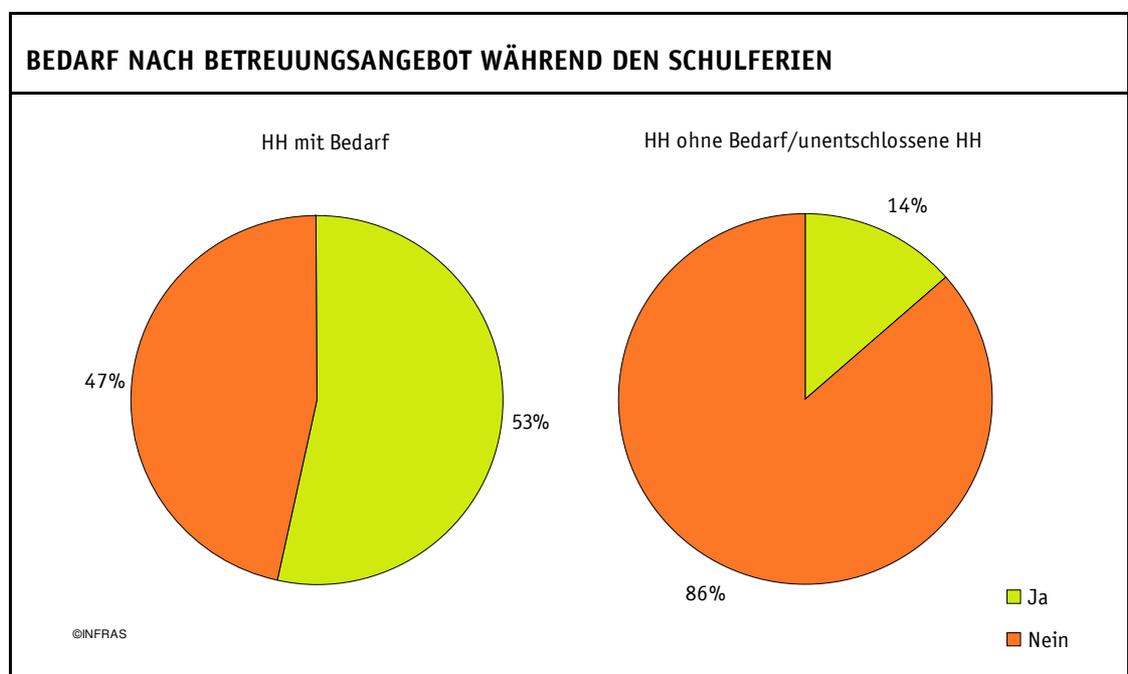
4.1.3. ZUSÄTZLICHE BEDÜRFNISSE DER ELTERN

Neben dem konkreten Betreuungsbedarf anhand des vorgesehenen Modells konnten die befragten Eltern sich zu ihrem Bedarf nach verschiedenen zusätzlichen Betreuungsangeboten äussern. Die von der Stadt Liestal ins Auge gefassten zusätzlichen Angebote sind:

- › ein Betreuungsangebot während den Schulferien,
- › ein Betreuungsangebot vor Unterrichtsbeginn,
- › ein Betreuungsangebot für Kinder ab der Oberstufe.

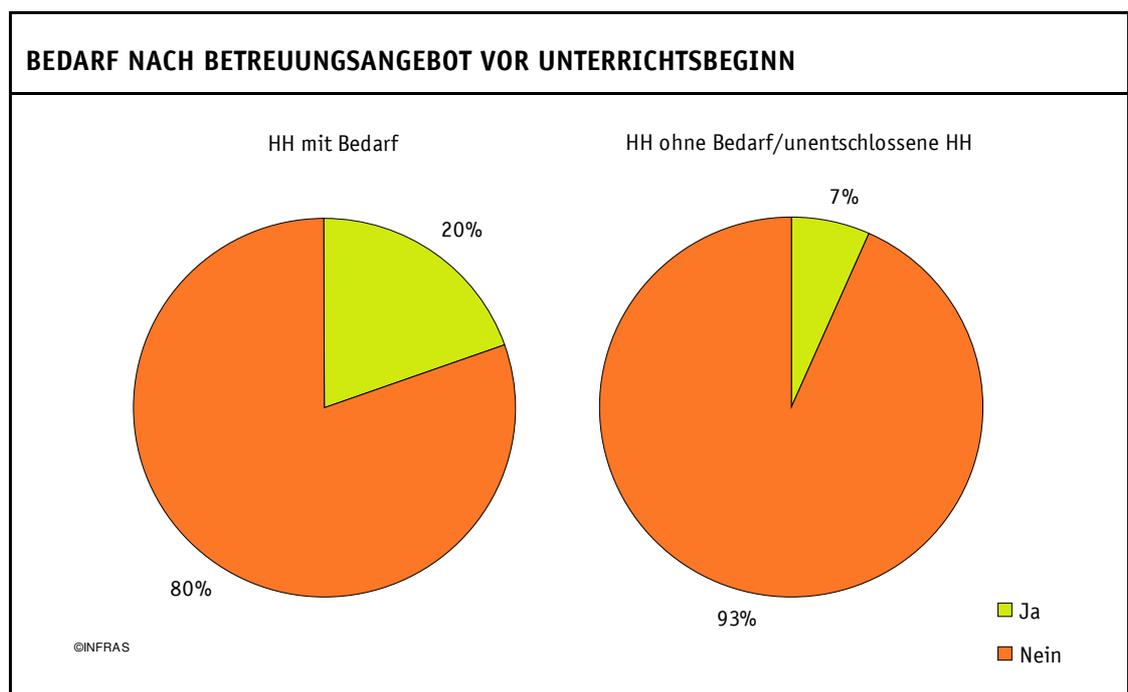
Der geäusserte Bedarf an diesen Angeboten ist in den folgenden Figuren separat nach Haushalten, die bereits einen Bedarf nach dem vorgeschlagenen Modell äusserten und Haushalten, die angaben, keinen Bedarf am vorgeschlagenen Modell zu haben, dargestellt.

Der Bedarf an Betreuungsangeboten während der Schulferien ist mit 53% der Haushalte, die einen Bedarf an den Tagesstrukturen äusserten, hoch. Auch 14% der Haushalte ohne Bedarf am Tagesstruktur-Modell sowie unentschlossene Haushalte äussern eine Nachfrage nach Betreuungsangeboten während den Schulferien (vgl. Figur 5).



Figur 5 Quelle: Befragung INFRAS, Basis: n=490 HH, Fehlend: n=35.

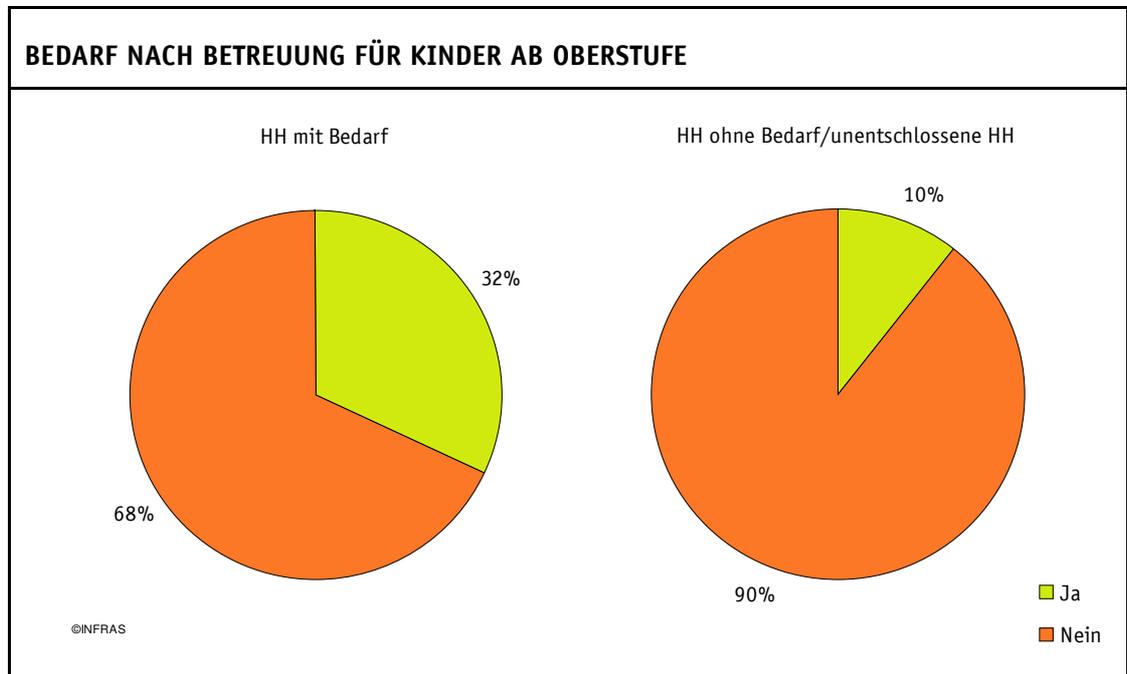
Lediglich ein Fünftel der Haushalte mit Bedarf an Tagesstrukturen hat eine zusätzliche Nachfrage nach Angeboten vor Unterrichtsbeginn (vgl. Figur 6). Das bisher fehlende geplante Angebot vor Unterrichtsbeginn scheint zudem kein zentraler Grund dafür zu sein, dass Haushalte das vorgeschlagene Modell ablehnen. So äussern nur 7% der Haushalte ohne Bedarf am Liestaler Modell eine Nachfrage nach Angeboten vor Unterrichtsbeginn⁶.



Figur 6 Quelle: Befragung INFRAS, Basis: n=499 HH, Fehlend: n=26.

Ein grösseres Bedürfnis besteht bei Betreuungsangeboten für Kinder ab der Oberstufe. 32% der Haushalte mit einer Nachfrage nach dem Tagesstrukturenmodell der Stadt Liestal geben an, eine Nachfrage nach Betreuungsangeboten für Kinder ab der Oberstufe zu haben (vgl. Figur 7). Dabei muss berücksichtigt werden, dass nicht alle Haushalte Kinder in dieser Altersklasse haben. Auch ein Zehntel der Haushalte ohne Nachfrage bzw. der unentschlossenen Haushalte äussern einen Bedarf an der Betreuung für Kinder ab der Oberstufe.

⁶ Die Gründe, weshalb das Liestaler Modell von Haushalten abgelehnt wird, werden in 4.3 noch weiter vertieft.



Figur 7 Quelle: Befragung INFRAS, Basis: n=480 HH, Fehlend: n=45.

4.2. GEÄUSSERTE NACHFRAGE NACH DEM LIESTALER MODELL

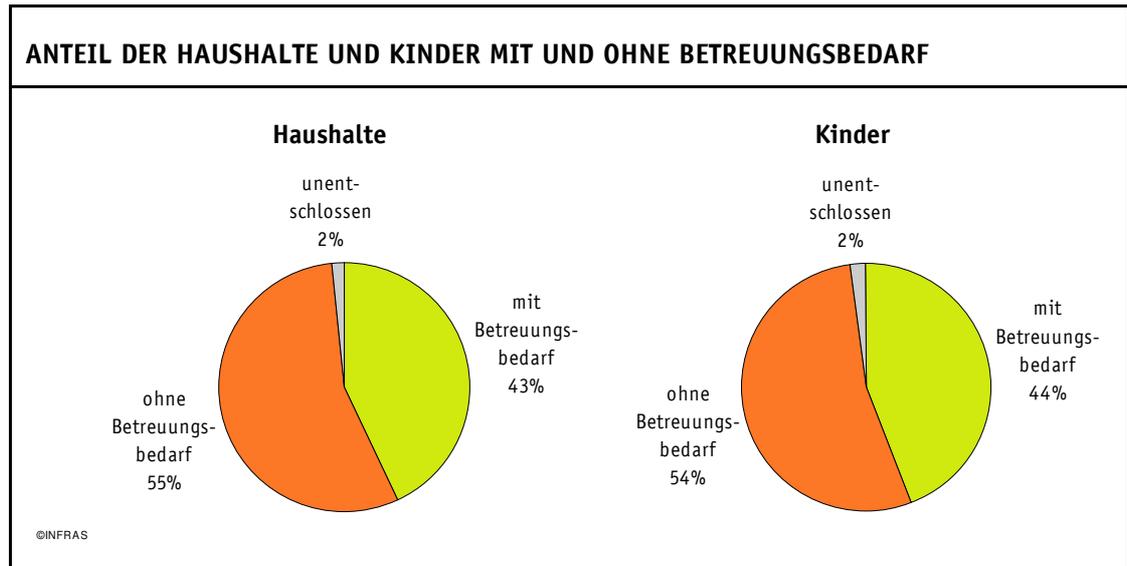
In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse zur allgemein und konkret geäußerten Nachfrage (nach Tag und Modultyp) dargestellt. Die geäußerte Nachfrage wird sowohl für ganz Liestal als auch für die verschiedenen Einzugsgebiete der Schulhäuser dargestellt. Unterschiede in der Nachfrage zwischen den Einzugsgebieten haben wir versucht, durch sozioökonomische Merkmale zu erklären. In dem darauf folgenden Abschnitt werden die genannten Gründe, weshalb ein Teil der Haushalte keinen Bedarf an dem Modell äussert, untersucht. Am Schluss führt das Kapitel zusätzlich geäußerte Bedürfnisse der Eltern auf.

4.2.1. ERGEBNISSE LIESTAL

Allgemeine geäußerte Nachfrage

Während 80% der befragten Liestaler Haushalte der Meinung sind, dass es in der Stadt Liestal ein Angebot an Tagstrukturen für Kindergarten- und Schulkinder brauche, haben nur noch 45% der Haushalte konkretes Interesse an einer Betreuung der Kinder über den Mittag und/oder am Nachmittag signalisiert. Dies entspricht 234 Haushalten bzw. 404 Kindern.

Der Anteil der **Kinder**, welche Betreuungsbedarf am Mittag und/oder am Nachmittag hätten, liegt nur geringfügig höher als der Anteil der **Haushalte** mit Betreuungsbedarf (vgl. Figur 8).



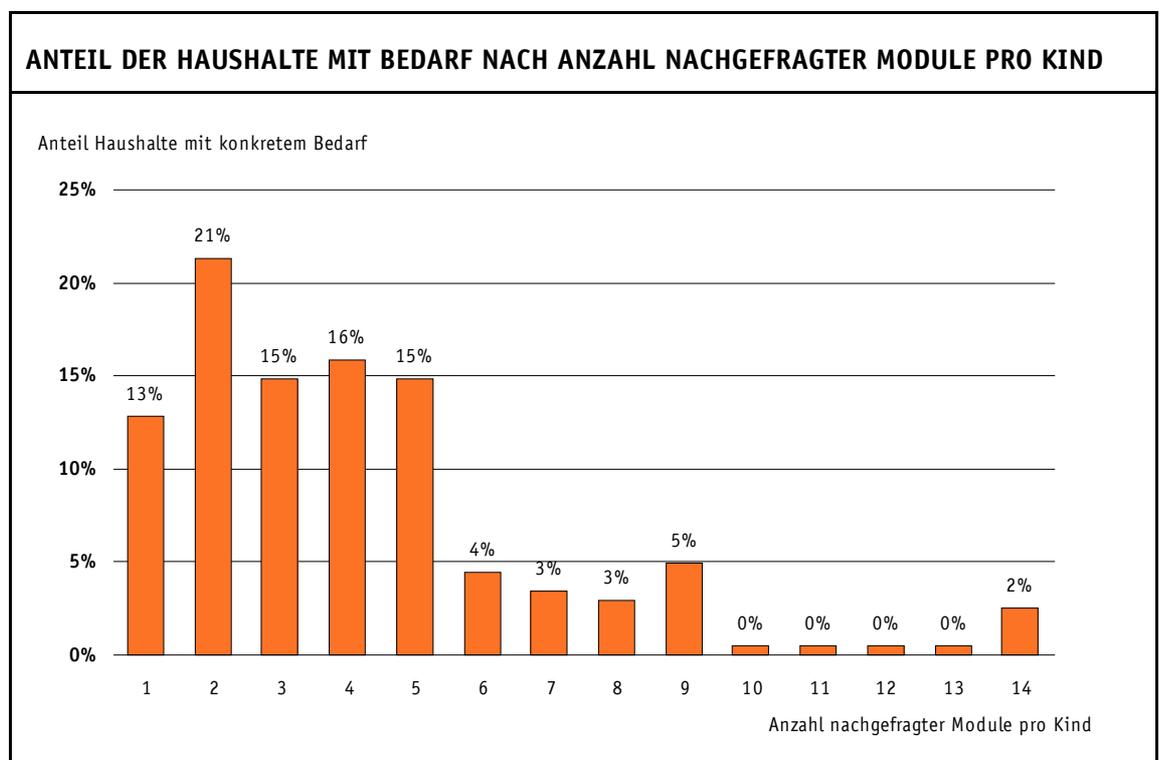
Figur 8 Quelle: Elternbefragung INFRAS, Basis: n= 522 befragte Haushalte, fehlende Angaben: n=3.

Die Fragebögen enthielten teilweise widersprüchliche Aussagen. 32 Haushalte, die angaben, Interesse an der Nutzung des vorgeschlagenen Modells zu haben, füllten die „Stundenpläne“ (vgl. Fragebogen im Anhang, Frage 13) nicht aus. 9 dieser Haushalte geben dabei Gründe an, warum sie das vorgeschlagene Angebot nicht nutzen würden (3 = Kinder bereits betreut, 1 = Modell gefällt nicht, 2 = Angebot kostenpflichtig, 2 = zurzeit noch eigene Betreuung möglich). Bei diesen 9 Haushalten wird davon ausgegangen, dass sie das Angebot potenziell nutzen würden, jedoch aufgrund von gewissen Vorbehalten noch unentschlossen sind. Bei den restlichen 23 Haushalten gehen wir davon aus, dass sie das Angebot tatsächlich nutzen würden, sich jedoch aus verschiedenen Gründen nicht für konkrete Tage entscheiden können. Von den Haushalten, die die Stundenpläne ausfüllten, geben 17 Haushalte ebenfalls Gründe an, weshalb sie das vorgeschlagene Modell nicht nutzen würden (5 = Kinder bereits betreut, 6 = Angebot kostenpflichtig, 6 = andere Gründe). Hier gehen wir davon aus, dass diese Haushalte das Angebot trotz gewisser Vorbehalte wahrscheinlich nutzen würden. Sie fallen daher unter den Anteil der Haushalte mit Betreuungsbedarf.

Anzahl nachgefragter Module pro Kind und Woche

Im Durchschnitt fragen die Liestaler Haushalte mit Betreuungsbedarf rund 4 Module pro Woche und Kind nach. Als Modul bezeichnen wir ein Betreuungsangebot während einer bestimmten Tageszeit und an einem bestimmten Tag. Ein Modul ist bspw. ein Mittagstischplatz am Montag, ein Betreuungsangebot am frühen Mittwochnachmittag usw. Das Maximum der wählbaren Module im Liestaler Modell beträgt 11–14 pro Woche, je nach Altersklassenmodell (Kindergarten 1. Jahr: 14, Kindergarten 2. Jahre: 11, Primarschule 1.-3. Klasse: 12, Primarschule 4. und 5. Klasse: 11).

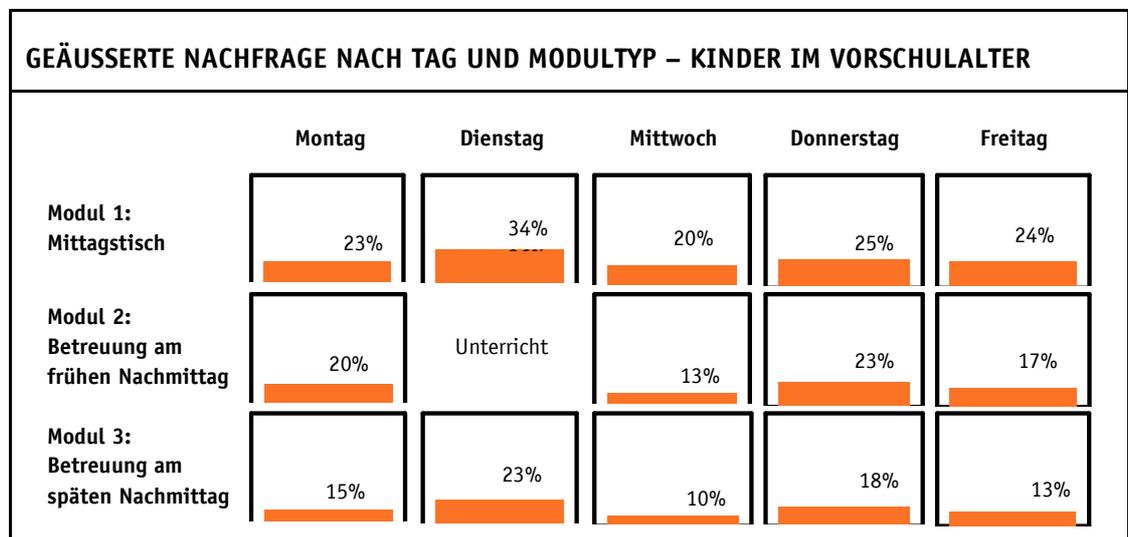
Die folgende Figur zeigt die Verteilung der pro Woche und Kind gewählten Anzahl Module auf. Es wird deutlich, dass die meisten Haushalte zwischen einem und fünf Modulen pro Woche nachfragen. Unter 20% der befragten Haushalte mit Nachfrage sind an mehr als 5 Modulen pro Woche und Kind interessiert. Diese Tendenz entspricht in etwa Ergebnissen aus anderen Studien, wo eine Nachfrage von 2-3 Tage pro Woche geäussert wird (INFRAS et al. 2005, INFRAS und Tassinari Beratungen 2005a, 2005b und 2005c).



Figur 9 Quelle: Elternbefragung INFRAS.

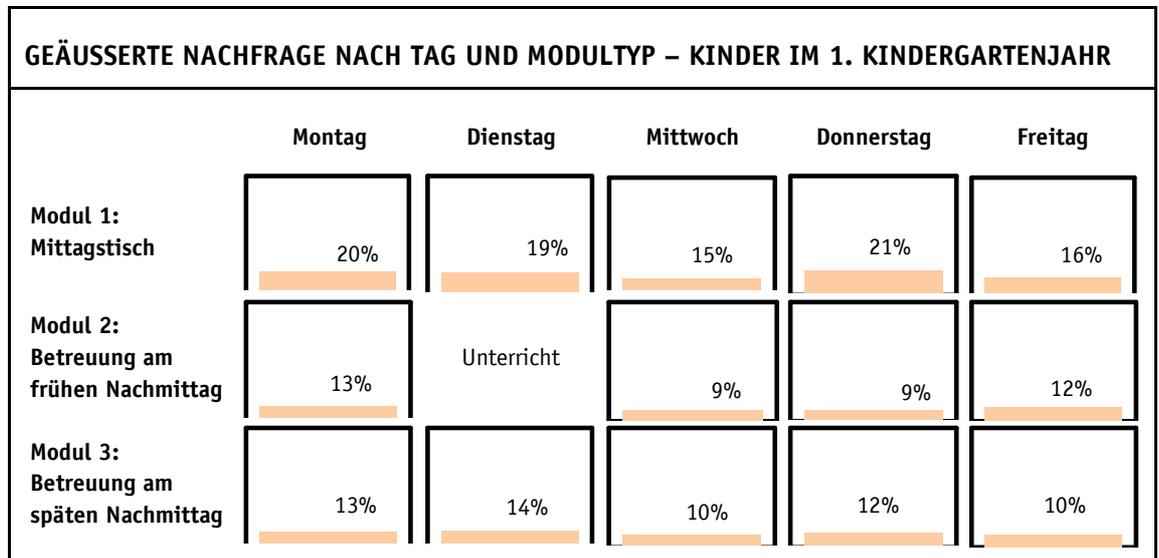
Geäusserte Nachfrage nach Tag und Modultyp

Die konkret geäusserte Nachfrage nach Tag und Modultyp (Mittagstisch, Betreuung früher Nachmittag, Betreuung später Nachmittag) ist in den folgenden fünf Figuren nach den einzelnen Altersklassenmodellen dargestellt. Es wird jeweils der Anteil der Kinder mit Nachfrage an einem konkreten Modul an allen Kindern dieser Altersklasse, welche in der Befragung eingeschlossen sind, aufgeführt. Die Höhe der Balken in den einzelnen Zellen entspricht der Prozentzahl in der Zelle. In den Figuren wird somit die Nachfragestruktur über die Woche und nach Modultypen verteilt, ersichtlich.

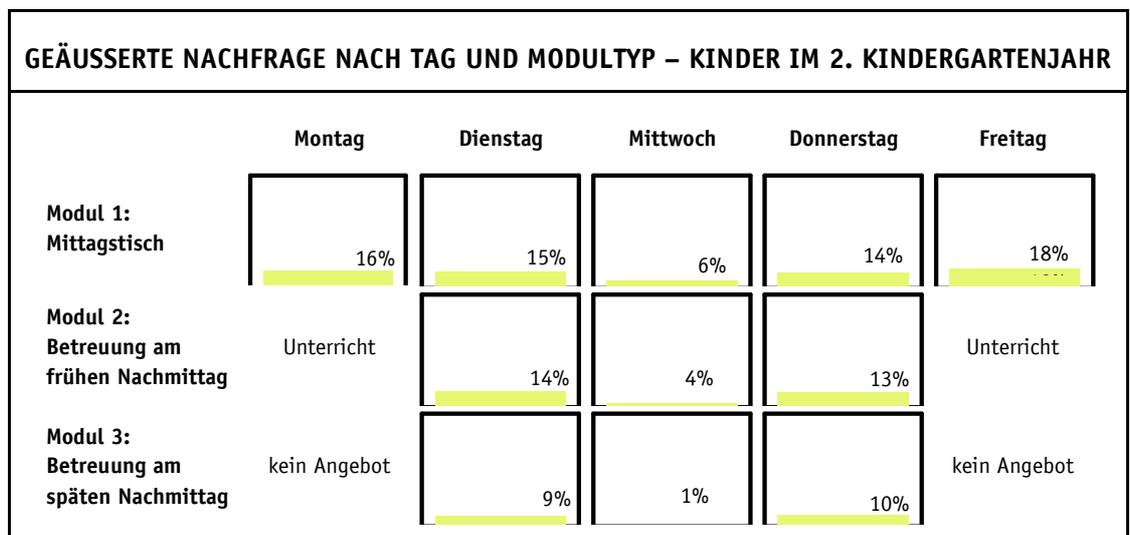


Figur 10 Anteil der Vorschulkinder mit geäusselter Nachfrage an allen Kindern der Stichprobe im Vorschulalter , Basis: n= 168

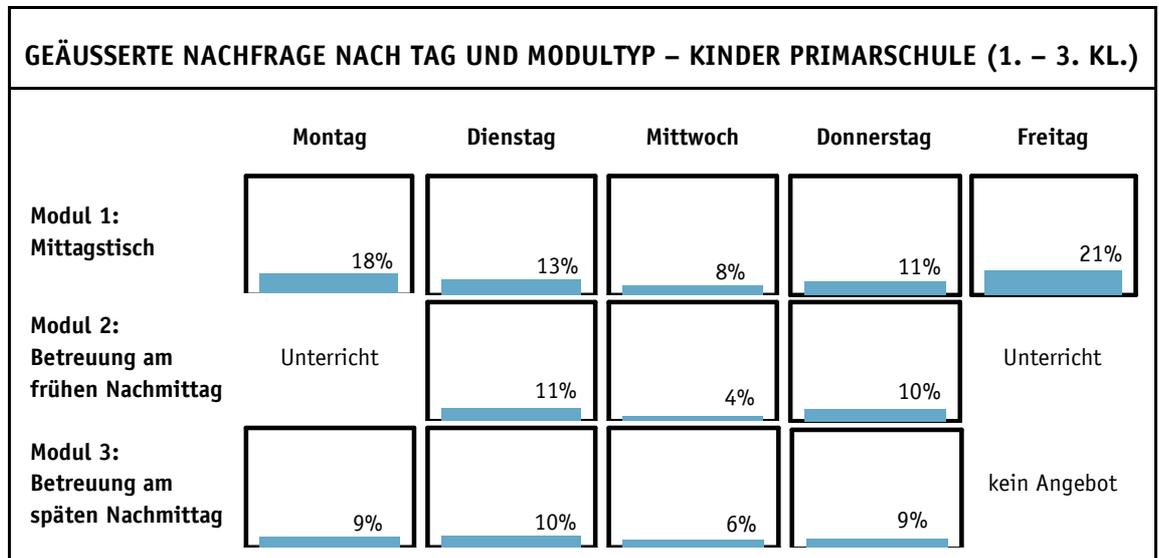
Lesehilfe, am Bsp. Montag: 23% aller Kinder im Vorschulalter, welche in der Befragung eingeschlossen sind, haben eine Nachfrage nach dem Mittagstisch, 20% nach der Betreuung am frühen Nachmittag und 15% nach der Betreuung am späten Nachmittag.



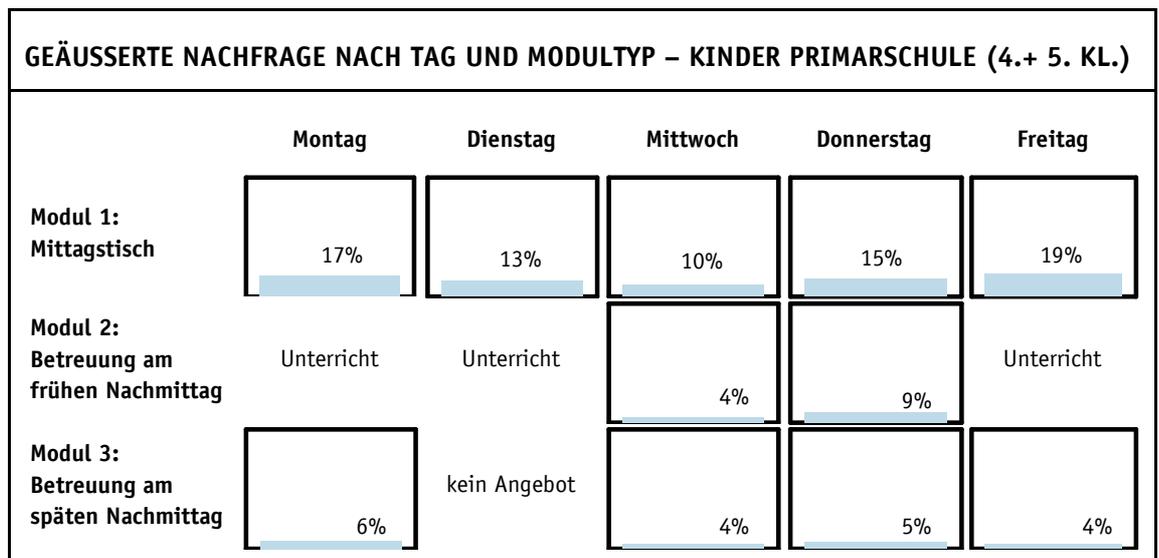
Figur 11 Anteil der Kinder mit geäußelter Nachfrage im 1. Kindergartenjahr an allen Kindern der Stichprobe im 1. Kindergartenjahr, Basis: n= 100



Figur 12 Anteil der Kinder mit geäußelter Nachfrage im 2. Kindergartenjahr an allen Kindern der Stichprobe im 2. Kindergartenjahr, Basis: n= 107



Figur 13 Anteil der Kinder mit geäußelter Nachfrage in der Primarschule 1.–3. Klasse an allen Kindern der Stichprobe in der Primarschule 1.–3. Klasse, Basis: n= 299



Figur 14 Anteil der Kinder mit geäußelter Nachfrage in der Primarschule 4. und 5. Klasse an allen Kindern der Stichprobe in der Primarschule 4. und 5. Klasse, Basis: n=203

Aus den Figuren 7-11 wird ersichtlich, dass die Nachfrage mit dem Alter der Kinder abnimmt. So beträgt die durchschnittliche Nachfrage pro Modul bei Kindern im Vorschulalter 20%, im 1. Kindergartenjahr 14%, im 2. Kindergartenjahr 11%, in der Primarschule 1.-3. Klasse 11% und in der 4. und 5. Klasse nur noch 10%. Die höhere Nachfrage im Vorschulalter lässt sich wahrscheinlich dadurch begründen, dass diese Eltern nicht bereits eine bestehende Betreuungslösung haben. Sie können noch „frei wählen“ und würden sich von An-

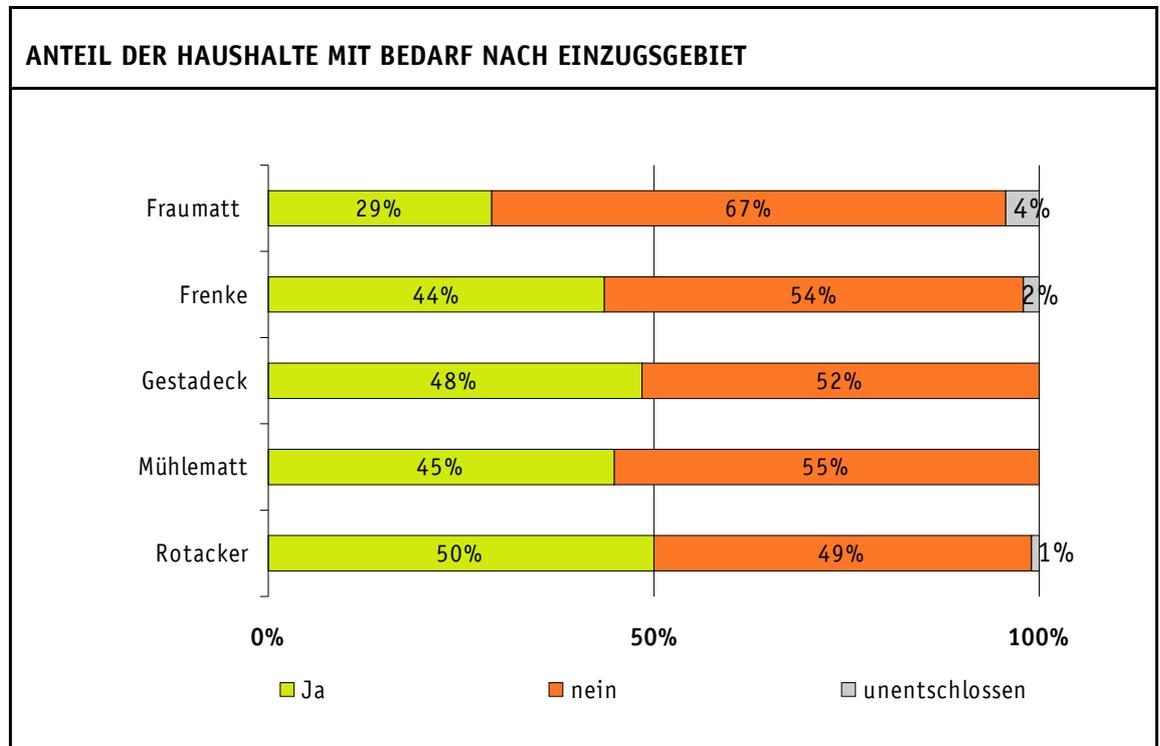
fang an eher für die schulischen Tagesstrukturen entscheiden, wenn solche vorhanden wären.

Abgesehen von diesen Niveauunterschieden lassen sich über alle Altersklassen interessante Nachfragetendenzen identifizieren. So fällt auf, dass die Nachfrage zum späten Nachmittag hin kontinuierlich abnimmt. Des Weiteren ist über die Woche gesehen eine gewisse „Badewannenstruktur“ erkennbar, d.h. eine überproportionale Nachfrage zu Beginn und zum Ende der Woche. Mittwochs fällt die Nachfrage jeweils am geringsten aus. Eine Erklärung hierfür ist, dass am Mittwoch traditionsgemäss kein Nachmittagsunterricht stattfindet und die Eltern ihre Planung danach ausgerichtet haben. Schliesslich lässt sich erkennen, dass an Tagen, an denen der Unterricht am Nachmittag (Blockzeiten) stattfindet, die Mittagstische als „Übergangsmodule“ relativ stark nachgefragt werden. Dies ist insbesondere freitags und montags der Fall. In den Altersklassen, in denen kein Nachmittagsunterricht an diesen beiden Randtagen stattfindet, ist die Nachfrage nach Modulen an diesen Tagen dennoch hoch, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die „Badewannenstruktur“ nicht ausschliesslich Modell bedingt ist.

4.2.2. ERGEBNISSE NACH EINZUGSGEBIET

Allgemein geäusserte Nachfrage

Bei der Betrachtung der geäusserten Nachfrage nach den Einzugsgebieten der Schulhäuser existieren gewisse Unterschiede (vgl. Figur 15). Auffällig ist das verhältnismässig geringe Interesse der Haushalte im Einzugsgebiet Fraumatt (29%). Am grössten ist der Bedarf im Einzugsgebiet Rotacker, indem 50% der Haushalte eine Nachfrage nach dem Liestaler Modell äussern.



Figur 15 Quelle: Elternbefragung INFRAS.

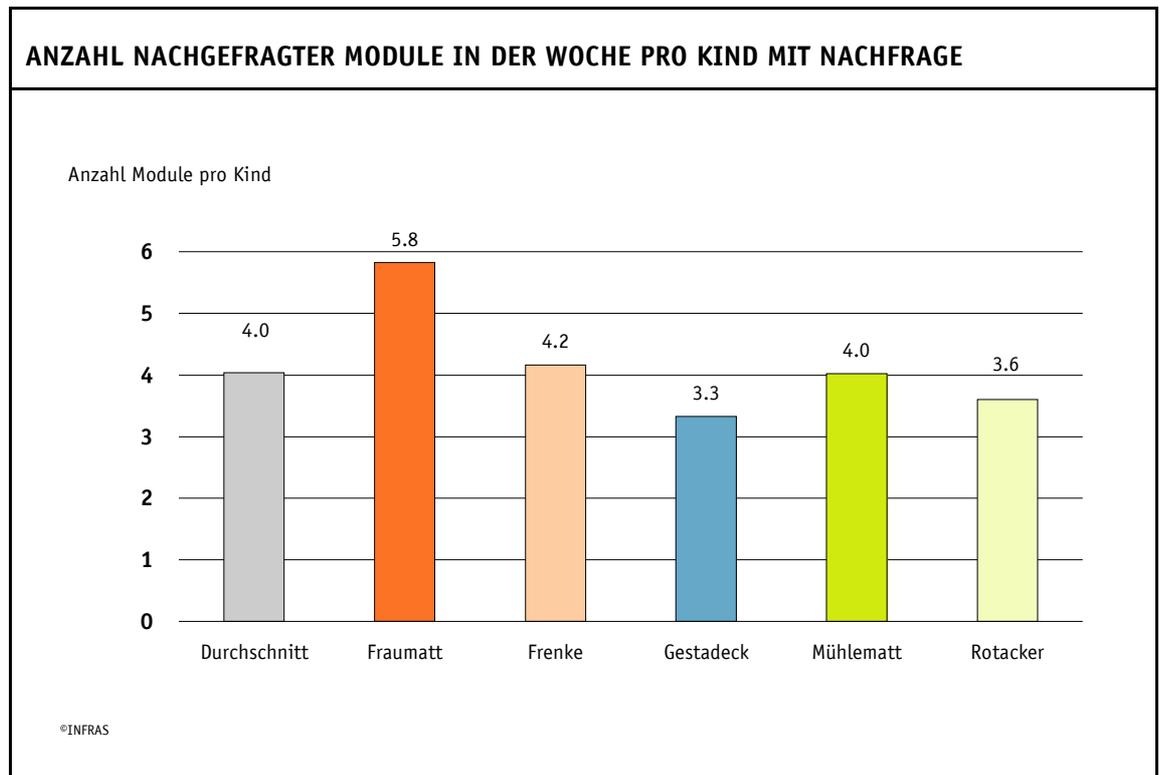
Die stark unterdurchschnittliche geäußerte Nachfrage im Gebiet Fraumatt lässt sich unseres Erachtens durch die Einwohnerstruktur in diesem Gebiet erklären. Auf die Ursachen der geringen Nachfrage in Fraumatt wird im Kap. 4.3 noch stärker eingegangen.

Anzahl nachgefragter Module pro Kind und Woche

Die Anzahl der nachgefragten Module pro Woche und Kind variiert ebenfalls teilweise stark zwischen den verschiedenen Gebieten. In Figur 16 wird ersichtlich, dass die Anzahl der pro Kind nachgefragten Module im Gebiet Fraumatt überdurchschnittlich ausgeprägt ist, wobei fast 2 Module mehr pro Woche nachgefragt werden. In den Gebieten Gestadeck und Rotacker werden leicht unterdurchschnittlich viele Module pro Kind nachgefragt. In Mühlematt und Frenke entspricht die Anzahl der nachgefragten Module in etwa dem Durchschnitt.

Das Ergebnis von Fraumatt ist insofern bemerkenswert, als in diesem Gebiet der Anteil Haushalte mit Bedarf am tiefsten ist (29%, vgl. Figur 15). Somit scheinen in Fraumatt wenige Haushalte viele Module nachzufragen. Die genaue Betrachtung der Daten der Fraumatter Haushalte mit einer Nachfrage nach vielen Modulen zeigt jedoch, dass einige wenige Haushalte den Durchschnitt hoch drücken. 5 von 9 Haushalten, welche mehr als 10 Module pro

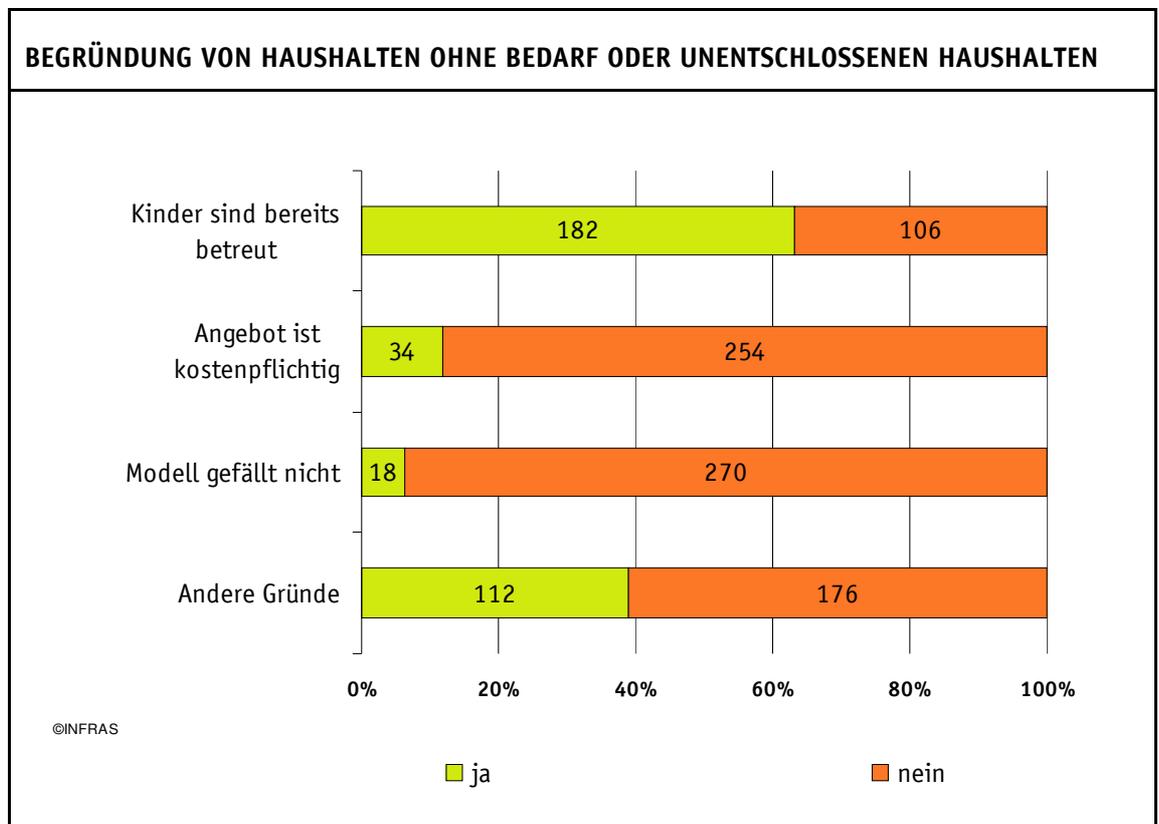
Woche und Kind nachfragen, leben in Fraumatt. Insofern muss der hohe Durchschnitt an nachgefragten Modulen pro Kind und Woche in Fraumatt relativiert werden.



Figur 16 Quelle: Elternbefragung INFRAS. Lesehilfe: Kinder aus dem Schulhaus Frenke, die eine Nachfrage nach Betreuungsplätzen angegeben haben, fragen im Durchschnitt 4,2 Module nach.

4.3. BEGRÜNDUNGEN DER ELTERN OHNE NACHFRAGE

Der Hauptgrund, weshalb ein Teil der befragten Haushalte keinen Bedarf an Tagesstrukturen haben, liegt gemäss den Aussagen der Befragten klar darin, dass die Kinder bereits anderweitig betreut sind (rund 60% der Haushalte ohne Nachfrage bzw. der unentschlossenen Haushalte, vgl. Figur 17). Nur 34 Haushalte (rund 10%) begründen ihr fehlendes Interesse damit, dass das Angebot kostenpflichtig sei. Noch weniger Haushalte sagen aus, dass ihnen das Angebot nicht gefalle.



Figur 17 Quelle: Eigene Erhebung, Basis: n= 288 unentschlossene Haushalte und Haushalte ohne Nachfrage, welche einen Grund für die fehlende Nachfrage angaben. Mehrfachnennungen möglich.

Zudem nannten 112 Haushalte in einer offenen Frage weitere Gründe, die in Tabelle 6 thematisch und nach Häufigkeit ihrer Nennungen aufgelistet sind. Weitere Gründe scheinen demnach die Möglichkeit der eigenen Betreuung durch die Familie zu sein, z.B. aufgrund von flexiblen Arbeitszeiten der Eltern oder der Erwerbslosigkeit eines Elternteils. Auch die Einstellung zur Betreuung der Kinder („Betreuung ist Sache der Familie“) ist ein häufiger Grund dafür, das Angebot der schulergänzenden Betreuung in einem Tagesstrukturenmodell abzulehnen.

WESHALB HABEN SIE KEIN INTERESSE, IHR KIND AM MITTAG/NACHMITTAG BETREUEN ZU LASSEN?	
	Anzahl Nennungen
Möglichkeit der eigenen Betreuung durch die Familie	
Mutter ist nicht berufstätig	23
Flexible Arbeitszeiten von Mutter/Vater	11
Eigene Lösungen der Fremdbetreuung	
Grosseltern, Verwandte, Freunde, Nachbarn übernehmen Betreuung	3
Betreuung an anderer Schule gewährleistet	2
Einstellung zur Betreuung der Kinder	
Familieninterne Betreuung bevorzugt	33
Einheitliche Betreuung für alle Kinder erwünscht	2
Modellspezifische Gründe	
Betreuung vormittags/abends wäre erwünscht	6
Angebot ist zu teuer	2
Mittagstisch zu weit vom Wohnort entfernt	1
Bedarfwegfall	
Kinder bereits in der Oberstufe, benötigen keine Betreuung mehr	5

Tabelle 6 Quelle: Elternbefragung INFRAS.

Das Beispiel Fraumatt

Im Folgenden wird versucht, die im Vergleich zu den anderen Einzugsgebieten geringe Nachfrage in Fraumatt zu erklären. Wie bereits in Kap. 3.2 erwähnt, zeigte die NFP-Studie (INFRAS et al., 2005), dass die Nachfrage nach der Betreuung am Mittag/Nachmittag durch bestimmte Faktoren beeinflusst wird. Positiv auf die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung wirken gemäss dieser Studie folgende auch in der vorliegenden Studie erhobenen Faktoren:

- › das Einkommen des Haushalts
- › die Bildung der Mutter
- › die ausländische Nationalität des Haushalts
- › die alleinige Erziehung durch die Mutter und
- › das Arbeitspensum der Mutter⁷

⁷ Das bedeutet am Beispiel des Einkommens: Je mehr Einkommen ein Haushalt hat, desto sind Tagesstrukturen für die Kinder gefragt.

Negativ wirken unregelmässige Arbeitszeiten des Vaters, d.h. je unregelmässiger Arbeitszeiten der Vater hat, desto weniger wahrscheinlich ist eine Nachfrage nach Tagesstrukturen für die Betreuung der Kinder.

In der folgenden Tabelle werden die Ausprägungen der Einflussvariablen bei den Haushalten in Fraumatt den Haushalten in ganz Liestal gegenübergestellt.

VERGLEICH RELEVANTER STRUKTURMERKMALE IN GANZ LIESTAL UND FRAUMATT		
Einflussfaktoren	Ganz Liestal	Nur Fraumatt
Einkommen, Bildung und Nationalität		
Durchschnittliches Einkommen (Median)	CHF 6'000	CHF 4'500
Anteil Mütter mit tertiärer Ausbildung	43%	23%
Anteil HH mit mindestens einem ausländischen Elternteil	44%	75%
Anteil Haushalte mit beiden Elternteilen ausl. Nationalität	30%	66%
Arbeitsverhalten des Haushalts		
Durchschnittliche Stellenprozente der Mutter	37 Stellenprozente	34 Stellenprozente
Anteil Mütter ohne Erwerbstätigkeit	23%	29%
Anteil Mütter mit mehr als 50 Stellenprozente	27%	27%
Anteil Väter mit unregelmässigen Arbeitszeiten	36%	45%
Derzeitige Betreuungssituation		
Anteil allein erziehender Mütter	11%	16%
Anteil HH mit Kindern bereits privat durch Dritte betreut	27%	14%
Anteil HH mit Kindern bereits institutionell betreut	11%	3%

Tabelle 7 Quelle: Elternbefragung Liestal, Basis: Fraumatt: 118 HH, ganz Liestal: 525 HH

Die Tabelle zeigt deutlich, dass der Anteil der ausländischen Familien in Fraumatt viel höher liegt als über ganz Liestal gesehen. Eine mögliche Erklärung für die höhere Nachfrage von AusländerInnen ist, dass zwischen den Kulturen unterschiedliche Werthaltungen bestehen. So fällt auch in der Liestaler Stichprobe auf, dass insbesondere Schweizerische Haushalte der Auffassung sind, dass die Betreuung der Kinder von der Familie übernommen werden sollte, bzw. den Kindern speziell viel Zeit widmen möchten. Gemäss den Ergebnissen zum Einfluss der ausländischen Herkunft müsste die Nachfrage nach Tagesstrukturen in Fraumatt

eher höher ausfallen als im Durchschnitt. Eine Erklärung für die Tatsache, dass der umgekehrte Fall zutrifft, ist aus unserer Sicht das stark unterdurchschnittliche Einkommen und die tiefere Bildung der Haushalte in Fraumatt (vgl. Tabelle 7). Ein tieferes Einkommen und eine tiefere Bildung verringern die Wahrscheinlichkeit einer Nachfrage nach Tagesstrukturen. Der Effekt der ausländischen Herkunft wird unseres Erachtens durch die Effekte des Einkommens und der Bildung überkompensiert.

Ein weiterer Grund für die abweichende Nachfrage in Fraumatt könnte ein unterschiedliches Nachfrageverhalten von AusländerInnen sein. Diese Hypothese wurde durch die NFP-Studie geprüft. Es ergab sich, dass AusländerInnen gesamtschweizerisch gesehen in etwa die gleiche Form der Kinderbetreuung wählen wie SchweizerInnen (INFRAS et al. 2005: 108). Insofern trifft die Hypothese eines unterschiedlichen Nachfrageverhaltens eher nicht zu.

Des Weiteren vermuten wir, dass die Möglichkeit der eigenen Betreuung der Kinder durch die Mutter einen Grund dafür darstellt, dass das Modell in Fraumatt weniger stark nachgefragt wird. So liegt der Anteil der Mütter, welche keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, in Fraumatt leicht höher als über ganz Liestal gesehen. Aus den offenen Antworten zu den Gründen, weshalb das Modell nicht nachgefragt wird, geht hervor, dass dies nicht unbedingt eine freiwillige Situation dieser Familien ist. Die Auswertung der abgefragten Gründe (vgl. Fragebogen, Annex: Frage 14) der Eltern ohne Nachfrage in Liestal bestätigt dies. Es zeigt sich, dass die Ablehnung des Liestaler Angebots durch einen Teil der Haushalte vor allem dadurch bedingt ist, dass die Kinder bereits betreut sind (34%, n=40 HH). Darunter verstanden die Eltern nicht nur die Betreuung durch Dritte, welche in Fraumatt relativ geringer ausfällt als in ganz Liestal (n= 20 HH) (vgl. Tabelle 7).

Aufgrund des geringeren Einkommens der Haushalte in Fraumatt wäre zu erwarten gewesen, dass die Kosten des Angebots ein stärkerer Grund für die Ablehnung des Modells wäre. Gemäss den Auswertungen ist dies jedoch nur geringfügig öfter als im Vergleich zu ganz Liestal der Fall. Ein Grund hierfür ist möglicherweise, dass im Modellbescrieb die einkommensabhängige Ausgestaltung der Beiträge hervorgehoben wurde („je tiefer das Einkommen der Eltern ist, desto weniger bezahlen sie für die Betreuung“). Die Zahlungsbereitschaft der Fraumatter Haushalte liegt jedoch deutlich tiefer als über ganz Liestal gesehen (vgl. Abschnitt 5.3.4). 25% wären bereit, noch zwischen CHF 5 und CHF 10 pro Modul zu bezahlen, nur noch 2% zwischen CHF 10 und CHF 15 pro Modul.

Fazit Beispiel Fraumatt

Insgesamt gesehen vermuten wir, dass sich die geringe geäusserte Nachfrage im Gebiet Fraumatt vor allem durch das tiefe Bildungsniveau und die Möglichkeit zur eigenen Betreuung durch die Erwerbslosigkeit der Mütter erklären lässt. Die tiefere Bildung hängt wahrscheinlich mit einer tieferen Wertschätzung der Arbeit bzw. einer weniger interessanten Arbeit zusammen, sodass die eigene Kinderbetreuung eine wahrscheinlichere Alternative zur Erwerbstätigkeit der Mütter ist. Das Einkommen ist aus unserer Sicht ebenfalls ein nicht zu vernachlässigender Grund für die tiefere Nachfrage im Gebiet Fraumatt, schlägt jedoch hier etwas weniger zu Buche als die beiden anderen Faktoren, da der Preis des Modells vorher nicht eindeutig kommuniziert wurde⁸. Die Ergebnisse zur Zahlungsbereitschaft zeigen jedoch, dass die Fraumatter insgesamt preissensibler sind und daher vermutlich mit einer tiefen Nachfrage auf höhere Preise reagieren werden.

8 Die Einflussfaktoren für die Nachfrage nach Betreuung wurden auch in der vorliegenden Studie anhand einer multiplen Regressionsanalyse untersucht. Diese bestätigt weitgehend die Ergebnisse der NFP-Studie hinsichtlich der Einflussfaktoren für die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung. Im Unterschied zu den Ergebnissen der NFP-Studie hat gemäss der Regressionsanalyse jedoch das Einkommen keinen signifikanten Einfluss auf die Nachfrage.

5. SCHÄTZUNG DER NACHFRAGEPOTENZIALE

5.1. METHODISCHES VORGEHEN

Die Angaben aus der Haushaltsbefragung dienen als Basis, um die Nachfragepotenziale nach Tagesschulplätzen in Liestal hochzurechnen. Die Datenbasis erlaubt es, die Anzahl der in den einzelnen Altersklassen und Gebieten nachgefragten Module zu schätzen. Die geschätzten Nachfragepotenziale werden für die drei Gebiete dargestellt, in denen die geplanten Angebote entstehen sollen. Die drei Gebiete wurden nach den Einzugsgebieten der 5 Schulkhäuser gebildet, wobei die Nachfragezahlen nach folgendem Schlüssel zusammengefasst wurden:

- › Gebiet I: Fraumatt und Mühlematt
- › Gebiet II: Frenke und ½ Gestadeck
- › Gebiet III: Rotacker und ½ Gestadeck.

Die Schätzung der Nachfragepotenziale erfolgt in drei Schritten, die im Folgenden beschrieben werden.

1) Berechnung der Basisgrössen

Für die Schätzung der Nachfragepotenziale sind zwei Grössen von zentraler Bedeutung:

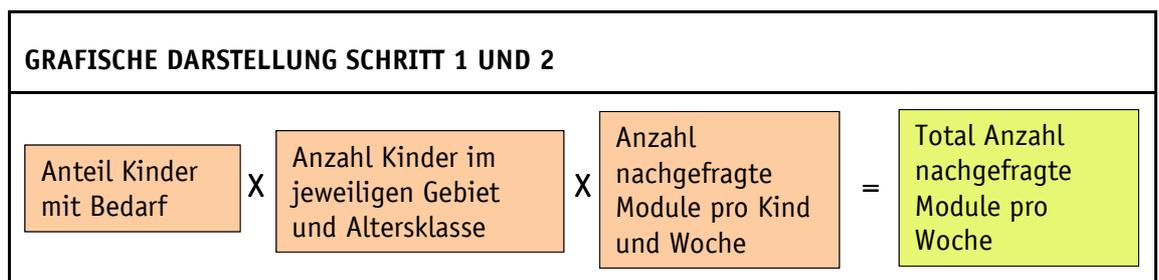
- › Der **Anteil nachfragender Kinder** drückt aus, wie viele Kinder eines Gebiets bzw. deren Eltern einen Bedarf nach schulischen Tagesstrukturen angegeben haben. Diese Anteile werden für vier Altersstufen berechnet: Kindergarten 1. Jahr, Kindergarten 2. Jahr, Primarschule 1.-3. Schuljahr, Primarschule 4. und 5. Schuljahr. Fiktives Beispiel: Liegt dieser Anteil bei 20% für Kinder aus dem 1. Kindergartenjahr im Gebiet I (Fraumatt/Mühlematt) heisst es, dass 20% der Kinder im 1. Kindergartenjahr im Gebiet I einen Bedarf nach Tagesstrukturen haben.
- › Mit der **Anzahl Module pro nachfragendes Kind** wird ersichtlich, wie intensiv die gewünschte Betreuung pro Kind ist. Diese Grösse wird ebenfalls nach Altersstufe und Gebiet ermittelt. Fiktives Beispiel: Ein Wert von 6 für Kinder im 1. Kindergartenjahr aus dem Gebiet I bedeutet, dass Kinder im 1. Kindergartenjahr aus dem Gebiet I, die einen Bedarf nach Betreuungsplätzen haben, im Durchschnitt 6 Module nachfragen (z.B. 3 Mittage, 2 frühe Nachmittage und 1 später Nachmittag).

2) Hochrechnung auf gesamte Kinderzahl

Die gesamte Anzahl nachgefragter Module pro Woche in einem Gebiet nach Altersstufe wird ermittelt, indem die Anzahl Kinder einer Altersstufe mit dem Anteil nachfragender Kinder und der Anzahl Module pro nachfragendes Kind multipliziert wird. Fiktives Beispiel:

- › Anzahl Kinder im 1. Kindergartenjahr im Gebiet I: 100 Kinder
- › Anteil nachfragender Kinder (1. Kindergartenjahr im Gebiet I): 20%
- › Anzahl Module pro nachfragendes Kind (1. Kindergartenjahr im Gebiet I): 6 Module
- › $100 * 20\% * 6 = 120$ nachgefragte Module pro Woche.

In unserem fiktiven Beispiel müssten für die 100 Kinder aus dem 1. Kindergartenjahr im Gebiet I folglich 120 Module pro Woche angeboten werden, um deren Nachfrage ganz zu decken. Die Schritte 1 und 2 sind in der folgenden Figur grafisch dargestellt.



Figur 18

3) Aufteilung auf die Modultypen und die Wochentage

Beim Aufbau des Angebots an Tagesstrukturen ist es für die Gemeinde Liestal wichtig, die Verteilung der nachgefragten Module auf die Modultypen (Mittag, früher und später Nachmittag) und die 5 Wochentage zu kennen. Deshalb wird die im Schritt 2 ermittelte gesamte Anzahl Module pro Woche und Gebiet in einem dritten Schritt auf die verschiedenen Modultypen und die 5 Wochentage aufgeteilt. Als Grundlage zur Verteilung der Module können nicht die spezifischen Angaben der Kinder in jeweils einem Gebiet und einer Altersklasse verwendet werden, da die Datenbasis dafür zu gering ist und dies bei der Hochrechnung zu Verzerrungen führen würde. Alternativ wird daher die Verteilung der geäußerten Nachfrage pro Altersstufe über die Modultypen und Tage für ganz Liestal verwendet. Fiktives Beispiel:

- › Im 1. Kindergartenjahr verteilen sich die nachgefragten Module in der Gemeinde Liestal über die Woche nach folgendem Muster:

AUFTEILUNG DER NACHGEFRAGTEN MODULE IM 1. KINDERGARTENJAHR IN LIESTAL					
Modultyp	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittag	10.1%	9.6%	7.6%	10.1%	8.1%
Früher Nachmittag	6.6%	Kein Angebot	4.5%	8.1%	6.1%
Später Nachmittag	6.6%	7.1%	4.5%	6.1%	5.1%

Tabelle 8 Quelle: INFRAS, eigene Berechnungen auf Basis der Elternbefragung. Lesehilfe: In der Gemeinde Liestal betreffen rund 10% der nachgefragten Module im 1. Kindergartenjahr den Montagmittag.

› In unserem Beispiel werden die 120 nachgefragten Module im 1. Kindergartenjahr für das Gebiet I nach diesem Schlüssel auf die Wochentage und Tageszeiten verteilt.

BEISPIEL: VERTEILUNG DER 120 NACHGEFRAGTEN MODULE FÜR GEBIET I IM 1. KINDERGARTENJAHR					
Modultyp	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittag	12	12	9	12	10
Früher Nachmittag	8	Kein Angebot	5	10	7
Später Nachmittag	8	8	5	7	6

Tabelle 9 Quelle: Beispielzahlen. Lesehilfe: Im Gebiet I (Fraumatt/Mühlematt) werden im 1. Kindergartenjahr 120 Module pro Woche nachgefragt. Davon betreffen 12 den Montagmittag.

5.2. UMGANG MIT UNSICHERHEITEN

Bei der Berechnung von Nachfragepotenzialen auf Basis einer Befragung treten Verzerrungen auf, die die Genauigkeit der Schätzungen beeinträchtigen können. Nach unserem Erachten gibt es drei Unsicherheitsquellen bei den Schätzungen der Nachfragepotenziale:

- › Repräsentativität der Stichprobe,
- › Nachfrageverhalten der Non-Response-Haushalte und
- › Allgemeine Tendenz, in Umfragen einen höheren Bedarf zu äussern.

Um eine möglichst genaue Schätzung der Nachfragepotenziale zu erzielen, haben wir die verzerrenden Effekte grob quantifiziert, wobei nur die ersten zwei quantifizierbar sind. Die Ergebnisse (Abschnitt 5.3) werden dann in Form von Bandbreiten dargestellt, wobei die obere Grenze der Bandbreite den Schätzungen ohne Korrekturen entsprechen und die untere Grenze den Schätzungen nach Korrekturen.

Repräsentativität der Stichprobe

Die Merkmale der Haushalte aus der Befragung wurden mit Daten aus weiteren Quellen verglichen. Der Vergleich mit Sekundärdaten erlaubt es, die Repräsentativität der Stichprobe

zu überprüfen und eventuelle Verzerrungen bei den Hochrechnungen einzugrenzen. Zeigt der Vergleich beispielsweise, dass die Haushalte in unserem Sample ein überdurchschnittliches Einkommen aufweisen, so hat dies Auswirkungen auf die tatsächlichen Nachfragepotenziale.

Einen Hinweis zur Tendenz des Verzerrungseffekts (Überschätzung/Unterschätzung) geben die Ergebnisse der NFP-Studie zu den Einflussfaktoren der Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung in der Schweiz (INFRAS et al., 2005).

In der folgenden Tabelle vergleichen wir die Ergebnisse zu verschiedenen Einflussvariablen aus der Volkszählung 2000 mit den Ausprägungen der Haushalte aus der Befragung⁹. Dieser Vergleich erlaubt eine Prüfung der Repräsentativität unserer Stichprobe. Mit den Ergebnissen zum Einfluss dieser Variablen auf die Nachfrage nach familienergänzender Betreuung lassen sich schliesslich Aussagen zur Richtung des verzerrenden Effekts treffen (vgl. Tabelle 10, letzte Spalte).

Die folgende Tabelle ist am Beispiel des Anteils der allein erziehenden Mütter wie folgt zu lesen: Gemäss der NFP-Studie hat der Anteil der allein erziehenden Mütter einen positiven Effekt auf die Nachfrage nach Tagesstrukturen, d.h. allein erziehende Mütter fragen eher eine externe Kinderbetreuung nach. Da die allein erziehenden Mütter in der vorliegenden Untersuchung gemäss den Volkszählungsdaten unterrepräsentiert sind, ist bei der Hochrechnung der Nachfragepotenziale auf Basis der Befragungsergebnisse von einer leichten Unterschätzung auszugehen.

9 Bei den uns vorliegenden Volkszählungsdaten werden Liestaler Haushalte mit mindestens einem Kind zwischen 5 und 12 Jahren berücksichtigt, ähnlich wie in der Liestaler Elternbefragung.

VERGLEICH PRIMÄR- UND SEKUNDÄRDATEN UND AUSWIRKUNG AUF DIE NACHFRAGE-POTENZIALSCHÄTZUNG				
Einflussvariable	Einfluss auf Nachfrage (NFP-Studie)	Ausprägung in vorliegender Studie	Ausprägung in Volkszählung (extrapoliert 2006)	Resultat Tendenz Überschätzung / Unterschätzung
Anteil allein erziehende Mütter	Positiv	11%	13.4%	Leichte Unterschätzung
Einkommen (Median)	Positiv	CHF 6'000	CHF 5'2000	Überschätzung
Bildung Mutter (Tertiäre Ausbildung)	Positiv	16%	8.8%	Überschätzung
Nationalität (Anteil HH mit mind. einem Eltern- teil ausl. Nat.)	Positiv	44%	38.2%	Überschätzung
Arbeitszeit Mutter (Arbeitspensum mehr als 50%)	positiv	43%	26.7%	Überschätzung
Unregelmässige Arbeits- zeit Vater	Negativ	36%	15.3%	Unterschätzung

Tabelle 10 Quelle: INFRAS, Elternbefragung. BFS, Volkszählung 2000. Extrapolation anhand eigener Berechnungen, gemäss BFS-Bevölkerungsszenarien. Einkommen: Steuerverwaltung Kanton Basel-Landschaft, 2006.

Der Vergleich zwischen den Befragungs- und den Sekundärdaten zeigt, dass bis auf der Anteil der allein erziehenden Mütter alle Einflussvariablen höhere Ausprägungen in der Stichprobe aufweisen als in den Sekundärdaten. Die meisten Variablen begünstigen gemäss der NFP-Studie die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung (INFRAS et al. 2005). Einzig die unregelmässigen Arbeitszeiten, welche in der vorliegenden Erhebung stärker ausgeprägt ist, führen gemäss der NFP-Studie zu einer tieferen Nachfrage nach familienergänzender Betreuung. In der Gesamtbilanz dürften die auf Basis der Befragungsergebnisse geschätzten Nachfragepotenziale überschätzt sein.

Im Rahmen von kantonalen Fallstudien, die Teil des NFP-Projektes waren, wurde ein Modell entwickelt, das die Simulation der Nachfrage nach familienergänzenden Kinderbetreuung im Schulbereich erlaubt. Mit dem Modell wird die Wahlwahrscheinlichkeit berechnet, dass Haushalte einer Region bzw. einer Gemeinde eine Nachfrage nach familien- bzw. schulergänzender Betreuung haben. Dabei hängt diese Wahlwahrscheinlichkeit von den Ausprägungen der Einflussvariablen einer Region bzw. einer Gemeinde ab. Mit diesem Modell können wir eine grobe Quantifizierung der Nachfrageverzerrungen vornehmen, die auf eine mangelnde Repräsentativität der Liestaler Stichprobe zurückzuführen sind.

Die Modellrechnungen zeigen, dass die Unterschiede zwischen den Befragungs- und den extrapolierten Volkszählungswerten zu einer Überschätzung der Liestaler Nachfragepotenziale um **rund 14%** führt.

Nachfrageverhalten der Non-Response-Haushalte

Nicht alle befragten Haushalte haben an der Umfrage teilgenommen, folglich konnten nicht sämtliche Liestaler Schulkinder erfasst werden. Wie der Rücklauf zeigt, konnten insgesamt rund drei Viertel der angesprochenen Kinder erfasst werden (vgl. Tabelle 1, Kap. 3.1).

Bei der Schätzung der Nachfragepotenziale muss entschieden werden, wie die Nachfrage der nicht-erfassten Kinder berücksichtigt wird. Wir haben zwischen zwei Varianten unterschieden, die im Folgenden kurz beschrieben werden:

- › In der ersten Variante nehmen wir an, dass das Nachfrageverhalten der Non-Response gleich wie das Verhalten der Kinder aus der Stichprobe ist. In diesem Fall wird der Anteil der Kinder mit Bedarf aus der Stichprobe direkt auf alle wohnhaften Kinder der entsprechenden Alterstufe hochgerechnet. Die Nachfragepotenziale, die mit dieser Variante geschätzt werden, entsprechen der oberen Grenze der Bandbreite.
- › In einer zweiten Variante vermuten wir, dass Haushalte, die nicht geantwortet haben, kein oder nur ein geringes Interesse an Tagesstrukturen haben und daher eine tiefere Nachfrage aufweisen, als diejenigen aus der Stichprobe. Es ist aus unserer Sicht plausibel anzunehmen, dass eher Eltern auf eine Befragung antworten, die einen Bedarf für die vorgeschlagenen Module haben. Daher haben wir in der vorliegenden Studie angenommen, dass nur die Hälfte der Non-Response-Haushalte bzw. Kinder dasselbe Nachfrageverhalten wie die erfassten Kinder haben und die andere Hälfte gar keine Nachfrage hat. Die Nachfragepotenziale, die mit dieser zweiten Variante korrigiert werden, entsprechen einer Abweichung von **-12%** von der ersten Variante und bilden die untere Grenze der Bandbreite.

Tendenz zur Äusserung eines höheren Bedarfs

Erfahrungsgemäss wird bei Bedarfserhebungen häufig ein höherer Bedarf geäussert, als bei einer Realisierung des Angebots dann tatsächlich nachgefragt wird¹⁰. Der Grund hierfür ist, dass Eltern sich in der Realität neu organisieren müssen, wenn sie das Modell in Anspruch nehmen würden. Dadurch entstehen dem Haushalt Anpassungskosten, welche bei der Äusserung der Nachfrage auf dem Papier nicht anfallen. Auf der anderen Seite ist zu beachten,

¹⁰ In der Gemeinde Riehen z.B. wurde ein Projekt für einen Tageskindergarten vorläufig sistiert, nachdem sich von 50 Eltern mit Interesse nur noch 5 ihr Kind konkret angemeldet hatten (INFRAS und Tassinari Beratungen 2005d: 30).

dass die Eltern ihre Nachfrage zu einem Zeitpunkt äussern, indem die Nutzung der Tagesstrukturen noch hypothetischen Charakter aufweist. Es ist plausibel anzunehmen, dass die Nachfrage durch gute Beispiele in der Realität auch positiv beeinflusst wird. Alles in allem können diese Effekte im Rahmen dieser Studie nicht quantifiziert werden. Es ist aber bei der Interpretation der Ergebnisse und beim Ableiten von Konsequenzen im Auge zu behalten, dass es sich bei den ausgewiesenen Zahlen um eine geäusserte und nicht eine beobachtete Nachfrage handelt. In diesem Sinne empfehlen wir, die Zahlen als schrittweise realisierbare Potenziale zu interpretieren und nicht als eine quantitative Nachfrage, welche schon morgen realisiert werden kann.

5.3. ERGEBNISSE

Die folgenden Abschnitte enthalten unsere Schätzungen der Nachfragepotenziale nach Tagesstrukturen. Als erstes Ergebnis lässt sich festhalten, dass **in der Stadt Liestal im Durchschnitt zwischen 33% und 44% aller Kinder eine potenzielle Nachfrage nach Betreuung in Tagesstrukturen haben**. Dieses Ergebnis ergibt sich aus der erhobenen geäusserten Nachfrage (44%) und der aufgrund der Unsicherheiten vorgenommenen Korrekturen. Die maximale Überschätzung aufgrund der Repräsentativitätsunsicherheiten von 14% entspricht einer Korrektur von -6 Prozentpunkten, die maximalen Non-Response-Unsicherheiten entsprechen einer Korrektur von -5 Prozentpunkten.

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse im Überblick über alle drei Gebiete und alle Alterstufen dargestellt. Anschliessend werden die detaillierten Ergebnisse für den Kindergarten, die Primarschule und die Vorschule präsentiert. Die Ergebnisse werden als Bandbreite dargestellt, wobei wieder die obere Grenze den ermittelten Nachfragepotenzialen ohne Korrekturen (Repräsentativität und Non-Response) und die untere Grenze den korrigierten Nachfragepotenzialen entspricht.

5.3.1. ÜBERBLICK ZU DEN NACHFRAGEPOTENZIALEN PRO WOCHE

NACHFRAGEPOTENZIALE MODULE PRO WOCHE NACH ALTERSKLASSE UND GEBIET (OBERGRENZE)				
Einzugsgebiet	Anteil Kinder mit geäussertter Nachfrage (in Befragung)	Module pro Kind und Woche	Total Kinder in Liestal	Anzahl benötigter Module pro Woche
Kindergarten 1. Jahr				
Fraumatt/Mühlematt	33%	5	46	69
Frenke/Gestadeck	53%	4	42	84
Rotacker/Gestadeck	43%	3	44	56
Liestal Kindergarten 1. Jahr	47%	4	132	209
Kindergarten 2. Jahr				
Fraumatt/Mühlematt	33%	5	63	95
Frenke/Gestadeck	50%	4	35.5	68
Rotacker/Gestadeck	38%	3	32.5	39
Liestal Kindergarten 2. Jahr	36%	4	131	201
Primarschule 1.–3. Klasse				
Fraumatt/Mühlematt	33%	4	146	204
Frenke/Gestadeck	42%	4	126.5	195
Rotacker/Gestadeck	52%	3	114.5	173
Liestal Primarschule 1.–3. Klasse	41%	4	387	572
Primarschule 4. und 5. Klasse				
Fraumatt/Mühlematt	31%	3	87	90
Frenke/Gestadeck	32%	4	102	143
Rotacker/Gestadeck	47%	3	69	91
Liestal Primarschule 4. und 5. Klasse	36%	3	258	324
Vorschule Eintritt 2007				
Fraumatt/Mühlematt	51%	5	39	90
Frenke/Gestadeck	67%	4	43.5	123
Rotacker/Gestadeck	67%	5	38.5	130
Liestal Vorschule Eintritt 2007	63%	5	121	343
Vorschule Eintritt 2008				
Fraumatt/Mühlematt	51%	5	51	117
Frenke/Gestadeck	67%	4	33.5	95
Rotacker/Gestadeck	67%	5	33.5	113
Liestal Vorschule Eintritt 2008	63%	5	118	326

Tabelle 11 Quelle: INFRAS, eigene Berechnungen auf Basis der Elternbefragung, gerundete Zahlen. Anzahl Kinder im Schulhaus: Schulleitung Liestal (Angaben von Fr. Huser 28.03.2007). Kinder aus Einführungsklassen werden zu den Kindern der 1.–3. Klasse gezählt, sowie Kinder aus Hilfsklassen der Unterstufe. Kinder aus Hilfsklassen der Mittelstufe gehören zu den Kindern der 4. und 5. Klasse.

Tabelle 12 fasst die Nachfragepotenziale pro Woche in den verschiedenen Altersklassen und Gebieten zusammen.

NACHFRAGEPOTENZIALE NACH TAGESSTRUKTUREN: ANZAHL MODULE PRO WOCHE NACH GEBIET UND ALTERSSTUFE						
Gebiet	Kiga 1	Kiga 2	Schule 1.-3.	Schule 4.-5.	Vorschule 07	Vorschule 08
Fraumatt / Mühlematt	50-70	70-90	150-200	70-90	60-90	90-120
Frenke / Gestadeck	60-80	50-70	140-190	110-140	90-120	60-90
Rotacker / Gestadeck	40-60	30-40	130-170	70-90	90-130	80-110
Total Liestal	160-210	150-200	430-570	240-320	240-340	240-330

Tabelle 12 Quelle: INFRAS, Berechnungen anhand Elternbefragung. Gerundete Zahlen. Lesehilfe: Beispiel Kindergarten 1. Jahr (Kiga 1): Im Gebiet Fraumatt/Mühlematt fragen die Kinder mit potenzieller Nachfrage insgesamt zwischen 50 und 70 Modulen pro Woche nach.

Wir möchten an dieser Stelle explizit darauf hinweisen, dass es sich bei den Schätzungen nur um grobe Grössenordnungen handeln kann. Denn wie Erfahrungen zeigen, tendieren Eltern in Umfragen zur Äusserung einer höheren Nachfrage, als sie tatsächlich im Fall einer Realisierung des Angebots aufweisen. Diese Unsicherheit konnte nicht quantifiziert werden. Auch Korrekturen in Form einer Definition einer Untergrenze sind mit Unsicherheiten behaftet, da teilweise von zwar plausiblen, jedoch nicht empirisch abgestützten Annahmen ausgegangen wurde (Behandlung der Non-Response-Haushalte) und zur Quantifizierung der Ergebnisse andere Studien herangezogen wurden. Insofern müssen die vorliegenden Ergebnisse als „beste Schätzung“ unter den gegebenen Möglichkeiten verstanden werden. Insbesondere im Bereich der Vorschule bestehen noch weitere Unsicherheiten, auf welche weiter unten eingegangen wird.

Nachfragepotenziale im Kindergarten

Im ersten Kindergartenjahr werden über alle drei Gebiete zwischen 160 und 210 Module nachgefragt, im zweiten Kindergartenjahr zwischen 150 und 200. Die Nachfrage bleibt zwischen den beiden Jahren relativ stabil. Im Gebiet Fraumatt/Mühlematt ist der Anteil nachfragender Kinder und die Anzahl Module pro Kind zwischen dem ersten und dem zweiten Kindergartenjahr gleich, da wir aufgrund der kleinen Antwortenzahl in diesem Gebiet die Angaben vom ersten und zweiten Kindergartenjahr zusammennehmen mussten. In den anderen zwei Gebieten sinkt der Anteil nachfragender Kinder leicht zwischen dem ersten und

dem zweiten Kindergartenjahr: Von 53% auf 50% im Gebiet Frenke und Gestadeck und von 43% auf 38% im Gebiet Rotacker und Gestadeck.

Nachfragepotenziale in der Primarschule

In den drei ersten Primarschuljahren werden über alle drei Gebiete 430–570 Module nachgefragt, in den zwei nächsten Jahren 240–320. Gegenüber dem Kindergarten sind die Nachfragepotenziale der Primarschule höher. Dies liegt aber weniger an Veränderungen des Nachfrageverhaltens zwischen Kindergarten und Primarschule, sondern in erster Linie an der höheren Anzahl Kindern in der Primarschule.

Der höchste Anteil nachfragender Kinder ist im Gebiet Rotacker und Gestadeck zu finden, der tiefste im Gebiet Fraumatt/Mühlematt. Dasselbe Bild ergibt sich für die Kinder der 4. und 5. Klasse: Der Anteil nachfragender Kinder beträgt im Durchschnitt 36% und liegt mit 31% im Gebiet Fraumatt/Mühlematt am tiefsten. Die unterdurchschnittlichen Nachfragepotenziale des Gebiets Fraumatt und Mühlematt lassen sich durch die sozioökonomischen Merkmale der Haushalte in dem Gebiet erklären (vgl. Kap. 4.3).

Nachfragepotenziale im Vorschulalter

Die geäusserte Nachfrage nach Tagesstrukturen im Bereich der Kinder im Vorschulalter liegt mit 63% deutlich höher als der Anteil nachfragender Kinder für das erste Kindergartenjahr (47%). Eine Erklärung hierfür ist wie im Kap. 4.2.1 bereits erwähnt, dass sich die Eltern von Vorschulkindern bei Eintritt der Kinder in die Schule komplett neu ausrichten in der Organisation der Betreuung der Kinder.

Ein Teil der hohen geäusserten Nachfrage könnte jedoch auch aus Unsicherheiten in der Stichprobe resultieren. Die Nachfrage der Vorschulkinder wurde auf zwei Arten in der Befragung erhoben: Einerseits konnten Eltern, die Kinder im Schul- und Vorschulalter haben, für alle Kinder angeben, welche Module sie wünschten (d.h. auch für ihre Vorschulkinder). Andererseits wurden Familien mit Kindern, die dem Kindergarten in den Jahren 2007 und 2008 beitreten werden, auch direkt angeschrieben. In beiden Varianten trugen die Eltern ihre Betreuungsbedürfnisse für ihre Vorschulkinder im „Stundenplan“ für das erste Kindergartenjahr ein. Dabei können wir nicht ausschliessen, dass die Eltern für Vorschulkinder, welche erst später als im Jahr 2008 in die Schule eintreten werden, eine Nachfrage angegeben haben. Deshalb sind die geschätzten Nachfragepotenziale der Vorschulkinder mit Vorsicht zu betrachten und als äusserste Obergrenze anzusehen.

Dennoch lässt sich aus unserer Sicht aufgrund der Befragungsergebnisse sagen, dass die Nachfrage nach Tagesstrukturen in der Gemeinde Liestal in den nächsten Jahren hoch bleiben und sogar weiter ansteigen wird.

5.3.2. KONKRETE NACHFRAGEPOTENZIALE JE ALTERSKLASSE

In den nächsten sechs Tabellen sind die konkreten Nachfragepotenziale für die einzelnen Module in den einzelnen Altersklassen und Gebieten dargestellt. Die Kinderzahlen je Modul resultieren aus den im Kapitel 5.3.1 ermittelten Potenzialen für eine Woche und den Strukturinformationen je Altersklasse, wie sie im Kapitel 4.2.1 (geäusserte Nachfrage nach Tag und Modultyp) dargestellt sind. Die folgenden Tabellen sind wie folgt zu lesen: In Fraumatt/Mühlematt im Kindergarten 1. Jahr schätzen wir das Nachfragepotenzial am Mittagstisch Montag auf 5-7 Kinder, bei der Betreuung am frühen Nachmittag sowie am späten Nachmittag auf 3-5 Kinder usw. Die grauen Felder stellen Zeiten mit Blockunterricht dar, bzw. Zeiten an denen kein Angebot bereitgestellt werden soll (vgl. Annex, Fragebogen).

Wie im vorigen Kapitel beschrieben, gilt zu beachten, dass es sich hier trotz der Angabe von Bandbreiten nur um ungefähre Grössenordnungen handeln kann. Insbesondere die Ergebnisse zu der Vorschule sind aus unserer Sicht mit Vorsicht zu geniessen.

KINDERGARTEN 1. JAHR, ANZAHL KINDER NACH MODULTYP UND TAG						
Fraumatt/Mühlematt						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
Mittagstisch	5-7	5-7	4-5	5-7	4-6	
Betr. früher Nami	3-5		2-3	4-6	3-4	
Betr. später Nami	3-5	4-5	2-3	3-4	3-4	
Frenke/Gestadeck						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
Mittagstisch	6-8	6-8	5-6	6-8	5-6	
Betr. früher Nami	4-5		3-4	5-6	4-5	
Betr. später Nami	4-5	4-6	3-4	4-5	3-4	
Rotacker/Gestadeck						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
Mittagstisch	4-6	4-6	3-5	4-6	3-5	
Betr. früher Nami	3-4		2-3	3-5	2-4	
Betr. später Nami	3-4	3-4	2-3	2-4	2-3	

Figur 19 Quelle: Elternbefragung INFRAS in Liestal, Lesehilfe: Im Gebiet Fraumatt/Mühlematt wird die potenzielle Nachfrage am Montag beim Mittagstisch auf 5-7 Kinder geschätzt.

KINDERGARTEN 2. JAHR, ANZAHL KINDER NACH MODULTYP UND TAG					
Fraumatt/Mühlematt					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	9-12	9-11	4-5	8-10	10-13
Betr. früher Nami		8-10	2-3	8-10	
Betr. später Nami		5-7	1-1	6-8	
Frenke/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	7-9	6-9	3-4	6-8	7-10
Betr. früher Nami		6-8	2-2	5-8	
Betr. später Nami		4-5	0-1	4-6	
Rotacker/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	4-5	4-5	2-2	3-5	4-6
Betr. früher Nami		3-5	1-1	3-4	
Betr. später Nami		2-3	0-1	3-3	

Figur 20 Quelle: Elternbefragung INFRAS in Liestal

PRIMARSCHULE 1.-3. KLASSE, ANZAHL KINDER NACH MODULTYP UND TAG					
Fraumatt/Mühlematt					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	21-28	15-20	9-12	13-17	24-32
Betr. früher Nami		13-17	5-7	12-16	
Betr. später Nami	10-14	11-15	7-10	10-13	
Frenke/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	20-27	14-19	9-12	12-16	22-30
Betr. früher Nami		12-16	5-6	11-15	
Betr. später Nami	10-13	10-14	7-9	9-13	
Rotacker/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	18-24	13-17	8-10	11-14	21-27
Betr. früher Nami		11-15	4-6	10-13	
Betr. später Nami	9-12	10-13	6-8	9-11	

Figur 21 Quelle: Elternbefragung INFRAS in Liestal

PRIMARSCHULE 4. UND 5. KLASSE, ANZAHL KINDER NACH MODULTYP UND TAG					
Fraumatt/Mühlematt					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	11-15	9-11	6-8	10-13	12-16
Betr. früher Nami			3-4	6-8	
Betr. später Nami	4-5		3-3	4-5	3-3
Frenke/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	18-23	14-18	10-12	15-19	19-25
Betr. früher Nami			5-6	9-12	
Betr. später Nami	7-8		4-5	6-7	4-5
Rotacker/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	11-15	9-11	6-8	10-13	12-16
Betr. früher Nami			3-4	6-8	
Betr. später Nami	4-5		3-3	4-5	3-3

Figur 22 Quelle: Elternbefragung INFRAS in Liestal

VORSCHULE EINTRITT 2007, ANZAHL KINDER NACH MODULTYP UND TAG					
Fraumatt/Mühlematt					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	5-8	7-11	4-7	5-8	5-8
Betr. früher Nami	4-7		3-4	5-7	4-5
Betr. später Nami	3-5	5-8	2-3	4-6	3-4
Frenke/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	8-10	11-15	7-9	8-11	8-10
Betr. früher Nami	7-9		4-5	7-10	5-7
Betr. später Nami	5-6	8-10	3-4	6-8	4-6
Rotacker/Gestadeck					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagstisch	8-11	11-16	7-10	8-12	8-11
Betr. früher Nami	7-10		4-6	7-11	5-8
Betr. später Nami	5-7	8-11	3-4	6-8	4-6

Figur 23 Quelle: Elternbefragung INFRAS in Liestal

VORSCHULE EINTRITT 2008, ANZAHL KINDER NACH MODULTYP UND TAG						
Fraumatt/Mühlematt						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
Mittagstisch	8-10	11-15	7-9	8-11	8-10	
Betr. früher Nami	7-9		4-5	7-10	5-7	
Betr. später Nami	5-6	8-10	3-4	6-8	4-6	
Frenke/Gestadeck						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
Mittagstisch	5-8	7-11	4-7	5-8	5-8	
Betr. früher Nami	4-7		3-4	5-7	4-5	
Betr. später Nami	3-5	5-8	2-3	4-6	3-4	
Rotacker/Gestadeck						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
Mittagstisch	7-9	10-13	6-8	7-10	7-9	
Betr. früher Nami	6-8		4-5	7-9	5-7	
Betr. später Nami	4-6	7-9	3-4	5-7	4-5	

Figur 24 Quelle: Elternbefragung INFRAS in Liestal

5.3.3. PLAUSIBILISIERUNG DER NACHFRAGEPOTENZIALE

Zur Plausibilisierung der Liestaler Nachfragepotenziale bieten sich folgende Möglichkeiten an:

- › Vergleich der Anteile nachfragender Kinder in Liestal und in anderen Gemeinden ähnlicher Grösse sowie
- › Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage in der Gemeinde Liestal und Vergleich mit anderen Gemeinden.

Nachfragepotenziale: Vergleich mit anderen Gemeinden

Die folgende Tabelle zeigt die Anteile der Kinder mit einer Nachfrage nach Tagesschulen an den wohnhaften Kindern in Liestal und in anderen Gemeinden. Bei den Vergleichsgemeinden handelt es sich um Städte, die eine ähnliche Grösse wie Liestal aufweisen. Als Referenzgrösse haben wir die Anzahl Haushalte mit Kindern zwischen 5 und 12 Jahren genommen. Am ehesten lässt sich Liestal mit den beiden Zuger Gemeinden Cham und Steinhausen vergleichen. Die beiden Zuger Gemeinden zählten im Jahr 2000 zwischen rund 600 (Stein-

hausen) und rund 750 (Cham) Haushalte mit Kindern zwischen 5 und 12 Jahren. Im selben Jahr zählte Liestal rund 700 solcher Haushalte.

Beim Vergleich wird ersichtlich, dass die Befragungsergebnisse der Gemeinde Liestal den Werten der anderen Gemeinden ähnlich sind. Dabei gilt zu beachten, dass den Ergebnissen der Vergleichsgemeinden eine andere Methode zu Grunde liegt als Liestal. Die Ergebnisse der Vergleichsgemeinde basieren auf einem Simulationsmodell, das im Rahmen eines Nationalfonds-Programms entwickelt wurde und auf Elternbefragungen basiert.

ANTEIL KINDER MIT NACHFRAGE NACH TAGESSCHULEN IN VERSCHIEDENEN GEMEINDEN		
Gemeinde	Anzahl Haushalte mit Kind(ern) zwischen 5-12 im Jahr 2000	Anteil Kinder mit Nachfrage nach Tagesschule an den wohnhaften Kindern
Liestal	698	33%-44%
Riehen	1'090	61%
Baar	1'111	16%
Cham	748	37%
Steinhausen	592	37%
Zug	1'047	25%

Tabelle 13 Quelle: Anzahl Haushalte: BFS, Volkszählung 2000. Anteil Kinder mit Nachfrage: Elternbefragung INFRAS, INFRAS und Tassinari Beratungen (2005b und 2005d).

Die auffällig hohen Nachfragepotenziale nach Tagesschulen in Riehen und die auffällig niedrigen Potenziale in Baar sind darauf zurückzuführen, dass die Nachfrage in Riehen mit einem niedrigen Preis simuliert wurde (CHF 15.- pro Halbtage), entsprechend wurde in Baar von einem hohen Preis ausgegangen (CHF 40,50 pro Halbtage). In den anderen Gemeinden wurden durchschnittliche Preise gewählt (zwischen CHF 22,50 und CHF 33,75 pro Halbtage).

Bestehendes Mittagsangebot: Vergleich mit anderen Gemeinden

Die Gemeinde Liestal bietet bereits heute Mittagsplätze für Kinder im Schulalter an. Dabei werden 51 Kinder (Kindergarten und 1. bis 5. Klasse) in den Einrichtungen von Rotacker, Mühlematt und Fraumatt betreut. Von den 691 Schulkindern (inkl. Kindergarten) der Gemeinde verfügen somit rund 7% über einen Mittagsplatz¹¹.

Aus der Befragung ist zu entnehmen, dass rund 230 Kinder (Kindergarten und 1. bis 5. Klasse) mindestens einmal das Modul 1 (Mittagsbetreuung) ausgewählt haben, was einem Anteil an den Schulkindern von 33% entspricht. Die potenzielle Nachfrage liegt somit 26%-

¹¹ Quelle: Auskunft der Schulleitung Liestal (Angaben von Fr. Huser 28.03.2007 und 23.04.2007).

Punkte höher als die heute gedeckte Nachfrage. Mit dem aktuellen Angebot wird mit anderen Worten etwas mehr als ein Fünftel der potenziellen Nachfrage gedeckt (51 von 230 Kindern).

Diese Angaben zur Mittagsbetreuung in Liestal können mit Werten aus anderen Gemeinden verglichen werden. Die folgende Tabelle zeigt, wie hoch der Anteil der Kinder in verschiedenen Gemeinden ist, die über Mittag betreut werden.

ANTEIL IN MITTAGSTISCHEN BETREUTER KINDER IN VERSCHIEDENEN GEMEINDEN			
Gemeinde	Anzahl wohnhafte Schulkinder (6-12 Jahre alt)	Anzahl Schulkinder in Mittagstischen	Anteil betreuter Kinder an den wohnhaften Kindern
Liestal	691	51	7%
Riehen	1'630	76	(*) 5%
Baar	1'605	52	3%
Cham	1'083	47	4%
Steinhausen	766	90	12%
Zug	1'349	203	15%
Zürich	21'418	6'517	30%

Tabelle 14 Zahlen für das Jahr 2005 mit Ausnahme von Liestal (2006) und Riehen (2004). (*) Der Anteil betreuter Kinder der Gemeinde Riehen dürfte eigentlich tiefer liegen, da Kinder bis zu 15 Jahren in den Mittagstischen der Gemeinde betreut werden. Quellen: INFRAS (2006), INFRAS und Tassinari Beratungen (2005d) und Statistisches Amt des Kantons Zürich (2007, www.kinderbetreuung.zh.ch).

Das bestehende Angebot an Mittagstischen in den verschiedenen Gemeinden kann ebenfalls als Plausibilisierungsgrösse für die ermittelte potenzielle Nachfrage in Liestal herangezogen werden. Dies macht jedoch nur in Gemeinden Sinn, in denen das Angebot gut ausgebaut und ausgeschöpft ist, da das Angebot dann am ehesten der tatsächlichen Nachfrage entspricht. Am besten ist das Angebot in der Stadt Zürich ausgebaut, mit rund 30% betreuter Kinder über die Mittagszeit. Trotz des gut ausgebauten Angebots in Zürich bestehen jedoch nach wie vor Wartelisten. Bei der Mittagsbetreuung wird von einem Nachfragepotenzial von rund 50% aller Kinder ausgegangen.

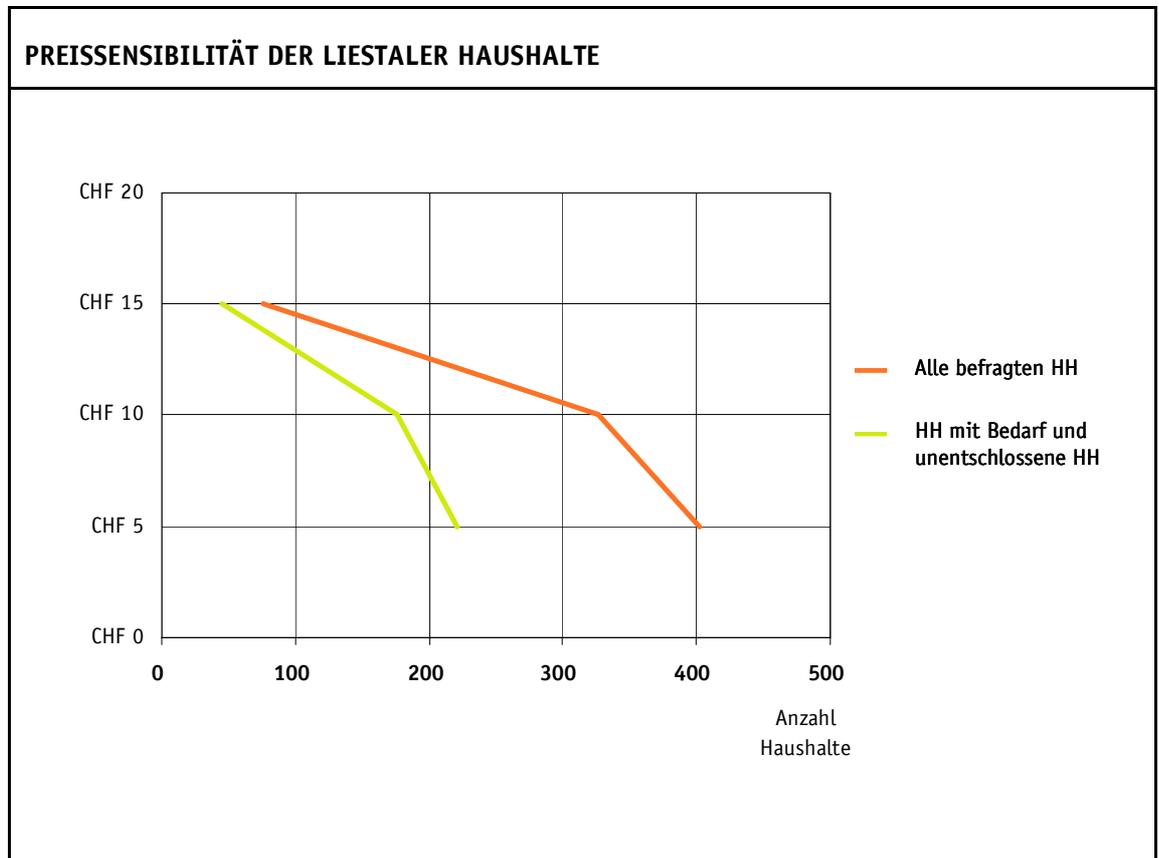
Fazit

Unser Vergleich hat gezeigt, dass Liestal sich in einer ähnlichen Lage wie andere Gemeinden befindet, was die Betreuungssituation von Schulkindern angeht. Mit dem bestehenden Angebot haben heute rund 7% der Liestaler Schulkinder einen Mittagsplatz. Wie in den anderen Gemeinden liegt aber die potenzielle Nachfrage deutlich höher (44% der Kinder aus der Elternbefragung haben ein Bedürfnis signalisiert). Umfragebasierte Ergebnisse sind zwar mit

Vorsicht zu interpretieren, da die in Befragungen angemeldeten Bedürfnisse tendenziell höher als in der Realität ausfallen. Die Situation in der Stadt Zürich zeigt aber, dass die für Liestal ausgewiesenen Nachfragepotenziale in einer mittelfristigen Perspektive durchaus zu realisieren sind.

5.3.4. EINFLUSS DES PREISES AUF DIE NACHFRAGE

Die Zahlungsbereitschaft der Liestaler Haushalte für Module des Liestaler Modells wurde anhand von 3 Kategorien (CHF 0-5, CHF 5-10, CHF 10-15) erhoben. Wie die folgende Figur zeigt, nimmt die Zahlungsbereitschaft überproportional mit steigendem Preis ab. 81% der befragten Liestaler Haushalte sind bereit zwischen CHF 5 und 10 für ein Modul des Liestaler Tagesstrukturenmodells zu zahlen. Steigt der Preis auf CHF 10-15, so sind es nur noch 4%. Betrachtet man alleine die Haushalte, welche eine Nachfrage nach dem Liestaler Modell geäußert haben sowie die unentschlossenen Haushalte, verhält sich die Zahlungsbereitschaft ähnlich. Dort geht die Nachfrage um 20% zurück (alle Haushalte: 19%), wenn der Preis von CHF 0-5 auf CHF 5-10 steigt und um 77% (alle Haushalte: 74%), wenn der Preis über CHF 10 liegt.



Figur 25 Quelle: Befragung INFRAS, Basis: alle Haushalte: n= 525 fehlend: 123; HH mit Bedarf und unentschlossene Haushalte: n= 234, fehlend: 13

Die Elastizitäten der Haushalte mit geäussertter Nachfrage und der unentschlossenen Haushalte bilden eine geeignete Grundlage, um den Einfluss des Preises auf die Nachfrage nach dem Liestaler Modell abzuschätzen, da 95% dieser Haushalte ihre Zahlungsbereitschaft geäussert haben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Haushalte tendenziell eine niedrigere Preiskategorie angaben, als sie tatsächlich bereit wären zu bezahlen. Daher ist eine Schätzung der Anzahl der nachgefragten Module je Preiskategorie nur mit Unsicherheiten vorzusagen. Wir gehen jedoch davon aus, dass in der Preiskategorie zwischen CHF 5 und 10 die in diesem Kapitel ermittelten Nachfragepotenziale in etwa zutreffen, da die Preiselastizität in diesem Bereich gering ist. Zudem wird durch die einkommensabhängige Ausgestaltung der Tarife der Effekt des Nachfragerückgangs nochmals abgeschwächt. Bei einem Preis von mehr als CHF 10 pro Modul muss über alle Einkommensklassen gesehen von grösseren Nachfragerückgängen ausgegangen werden, da die Sensibilität in diesem Bereich stark zunimmt.

Da die Stadt Liestal in ihrem Modell einkommensabhängige Elternbeiträge vorgesehen hat, kann die Betrachtung der einkommensspezifischen Preissensibilität Hinweise für die Feingestaltung der Beiträge liefern. In der folgenden Figur ist die Preissensibilität daher differenziert nach Einkommensklassen dargestellt.

PREISSENSIBILITÄT NACH EINKOMMENSKLASSEN										
Einkommen	CHF 2000- CHF 3000	CHF 3000- CHF 4000	CHF 4000- CHF 5000	CHF 5000- CHF 6000	CHF 6000- CHF 7000	CHF 7000- CHF 8000	CHF 8000- CHF 9000	CHF 9000- CHF 10000	CHF 10000- CHF 11000	> CHF 11000
Zahlungsbereitschaft absolut										
CHF 0 - 5	19	12	19	32	14	39	18	19	18	8
CHF 5 - 10	3	4	10	22	7	31	16	17	18	7
CHF 10 - 15	0	0	0	3	0	6	6	8	12	5
Zahlungsbereitschaft in %										
CHF 0 - 5	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
CHF 5 - 10	16%	33%	53%	69%	50%	79%	89%	89%	100%	88%
CHF 10 - 15	0%	0%	0%	9%	0%	15%	33%	42%	67%	63%
Rückgang der Zahlungsbereitschaft in %										
über CHF 5	-84%	-67%	-47%	-31%	-50%	-21%	-11%	-11%	0%	-13%
über CHF 10	-16%	-33%	-53%	-59%	-50%	-64%	-56%	-47%	-33%	-25%

Figur 26 Quelle: Eigene Erhebungen, Basis: n= 234 HH mit Bedarf und unentschlossene HH, fehlend: 36.

Die letzten zwei Zeilen in der Tabelle zeigen auf, wie stark die Zahlungsbereitschaft zurückgeht, wenn der Beitrag über CHF 5 bzw. über CHF 10 steigt. Aus unserer Sicht lassen sich daraus die kritischen Schwellen für die Beitragshöhe ablesen. Bei einer Beitragshöhe von CHF 5-10 nimmt die Zahlungsbereitschaft ab einem Einkommen von weniger als CHF 7'000 überproportional ab (von -21% auf -50%). Bei der Beitragshöhe von CHF 10-15 liegt die kritische Schwelle in unseren Augen bei einem Einkommen von weniger als CHF 10'000. Mit anderen Worten könnte die Stadt Liestal ab einem Nettoeinkommen von CHF 7'000 einen Beitrag von bis zu CHF 10 pro Modul und ab einem Nettoeinkommen von CHF 10'000 einen Beitrag bis zu CHF 15 erheben, ohne allzu grosse Nachfrageeinbussen in Kauf nehmen zu müssen.

6. SCHLUSSFOLGERUNGEN

6.1. ÜBERBLICK ZU DEN ERGEBNISSEN

Die wichtigsten Ergebnisse werden in diesem Kapitel nochmals entlang der Ausgangsfragen in Form von Kernaussagen zusammengefasst:

1. Wie ist die Akzeptanz der Liestaler Familien für das vorgeschlagene Tagesstrukturen-Modell?

- › Die Akzeptanz des vorgeschlagenen Liestaler Modells ist insgesamt sehr gut. 80% der befragten Liestaler Haushalte sind der Meinung, dass das Modell sehr gut oder gut ist. Viele Eltern schätzen den Vorstoss der Stadt Liestal, ein solches Angebot zu schaffen.
- › Als besonders positiv im Liestaler Modell beurteilen die Eltern die Flexibilität des Modells durch frei wählbare Module, die Anpassung an Blockzeiten und die geplanten Aktivitäten zur Förderung der Kinder.
- › Selbst die prinzipielle Kostenbeteiligung der Eltern wird von einem Grossteil der befragten Eltern akzeptiert. 62% der befragten Eltern sind der Meinung, dass die prinzipielle Kostenbeteiligung gut ist.

2. Welche Bedürfnisse äussern die Liestaler Familien im Zusammenhang mit schulergänzender Betreuung? Welche Bedürfnisse sind mit dem Modell allenfalls nicht abgedeckt?

- › Bei den Liestaler Eltern stehen die existenziellen Bedürfnisse der Sicherheit und Gesundheit der Kinder im Vordergrund. Sie erachten die Vertrauenswürdigkeit der Betreuungspersonen, gutes und gesundes Essen und kurze Wegzeiten zwischen Wohn- und Betreuungsort als am wichtigsten.
- › Bezüglich der Hauptbedürfnisse der Eltern wird das Liestaler Modell ein wenig kritisiert. Die Erreichbarkeit der Standorte der Betreuung halten 7% der Eltern für nicht genügend, d.h. die Wege zwischen den Schul- und Betreuungsorten und zwischen dem Wohn- und den Betreuungsorten für zu lang. Die geplanten Orte für den Mittagstisch (Kantinen) lösen Bedenken hinsichtlich der Qualität des Essens aus.
- › Ein weiteres Hauptbedürfnis der Eltern ist die Förderung der Kinder. Die Aufgabenhilfe und Aktivitäten zur Förderung der Kinder werden nach den oben genannten existenziellen Kriterien als am wichtigsten für ein Tagesstrukturenmodell erachtet. Dieses Bedürfnis wird aus Sicht der Eltern gut durch das Liestaler Modell abgedeckt.

- › Die drei von der Stadt Liestal ins Auge gefassten zusätzlichen Betreuungsangebote (während der Schulferien, vor Unterrichtsbeginn, für Kinder ab Oberstufe) stossen auf unterschiedlich grosses Interesse. Das Angebot der Betreuung während der Schulferien scheint ein echtes Bedürfnis der Eltern zu sein, wie auch ein Angebot für Kinder ab der Oberstufe.
- › Teilweise wird eine bessere Anpassung der Schlusszeiten des Angebots an heute gängige Arbeitszeiten bis 18:00 Uhr oder sogar 19:00 Uhr gewünscht (8%).

3. Wie hoch ist der Anteil der Liestaler Kinder, die Betreuung am Nachmittag durch ein schulergänzendes Angebot beanspruchen würden (Nachfragepotenziale)? Welche Module werden in welchem Umfang und an welchen Wochentagen nachgefragt?

- › Das durchschnittliche Nachfragepotenzial in Liestal liegt zwischen 33% und 44% der Liestaler Kinder.
- › Die Nachfragepotenziale nehmen mit der höheren Altersklasse der Kinder ab. Das Potenzial im Vorschulbereich ist vergleichsweise hoch, vermutlich weil sich die Eltern bei Eintritt der Kinder in den Kindergarten neu hinsichtlich der familienergänzenden Kinderbetreuung orientieren.
- › Im Durchschnitt äussern die Liestaler Haushalte eine Nachfrage nach rund 4 Modulen pro Woche und Kind. Dies entspricht in etwa Ergebnissen aus anderen Studien, wo eine Nachfrage von 2 Tagen Betreuung pro Woche geäussert wird.
- › Über die Woche und die Modultypen gesehen lassen sich gewisse Nachfragestrukturen identifizieren:
 - › Die Nachfrage nimmt zum späten Nachmittag hin kontinuierlich ab.
 - › Es besteht eine überproportionale Nachfrage nach Modulen am Beginn und Ende der Woche („Badewannenstruktur“).
 - › „Übergangsmodule“ an Tagen mit Blockzeiten werden stärker nachgefragt.

4. Wie ist die Nachfrage nach Plätzen im Liestaler Tagesstrukturenmodell regional verteilt (nach Quartieren bzw. Einzugsgebieten der Schulhäuser)?

- › Von den fünf Einzugsgebieten der Schulhäuser ist die geäusserte Nachfrage in Rotacker am höchsten (50%), am niedrigsten ist sie im Einzugsgebiet Fraumatt (29%). In den drei anderen Einzugsgebieten Frenke, Gestadeck und Mühlematt entspricht sie in etwa dem Durchschnitt von 44%.

5. Wie unterscheidet sich die Nachfrage der Familien nach sozialer Herkunft, Einkommen, Familienstruktur?

- › Das Beispiel Fraumatt zeigt, dass die geäusserte Nachfrage stark von sozioökonomischen Merkmalen der Haushalte abhängt.
- › Insbesondere die Bildung der Haushalte scheint einen positiven Einfluss auf die geäusserte Nachfrage zu haben. Dies erklärt die unterproportionale Nachfrage im Einzugsgebiet Fraumatt, da ausländische Haushalte im Schnitt ein tieferes Bildungsniveau aufweisen.
- › Ein weiterer bedeutender Einflussfaktor für die geäusserte Nachfrage nach dem Liestaler Modell scheint die Erwerbstätigkeit der Mutter bzw. die Möglichkeit der eigenen Betreuung der Kinder zu sein. Ist die Mutter nicht erwerbstätig, so sinkt die Nachfrage nach dem Liestaler Modell.
- › Das Einkommen begünstigt die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung in Liestal weniger als erwartet, möglicherweise weil die genauen Kosten nicht bekannt waren, bzw. die einkommensabhängige Ausgestaltung im Liestaler Modell betont wurde.

6. Wie wirkt sich die Preisgestaltung auf die Nachfrage nach dem Tagesstrukturenangebot aus?

- › Die Haushalte mit geäusselter Nachfrage reagieren vermutlich stark auf die Preisgestaltung des Angebots. Gemäss der geäusserten Zahlungsbereitschaft geht die Nachfrage nach dem Liestaler Modell um 20% zurück, wenn der Preis von CHF 0-5 auf CHF 5-10 steigt und um 77%, wenn der Preis über CHF 10 liegt.
- › Es ist davon auszugehen, dass in der Preiskategorie zwischen CHF 5 und 10 die in der vorliegenden Studie ermittelten Nachfragepotenziale erzielt werden können. Bei einem Preis von mehr als CHF 10 pro Modul muss jedoch über alle Einkommensklassen gesehen von grösseren Nachfragerückgängen ausgegangen werden, da die Sensibilität in diesem Bereich stark zunimmt.
- › Zwischen den Einkommenskategorien unterscheiden sich die Preissensibilitäten stark. Die Bereitschaft pro Module zwischen CHF 5 und CHF 10 zu zahlen, nimmt ab einem Einkommen von CHF 7'000 überproportional zu. Bei der Beitragshöhe zwischen CHF 10 und CHF 15 liegt eine ähnliche Schwelle bei einem Einkommen von CHF 10'000 und höher.
- › Die Preissensibilität von ausländischen Haushalten ist höher als die des Gesamtsamples. Sie reagieren stärker auf den Preis des Angebots, d.h. die Nachfrage geht bei einem höheren Preis stärker zurück. Im Umkehrschluss kann vermutlich mit tiefen Preisen eine überproportionale steigende Nachfrage bei diesen Haushalten generiert werden.

7. Welche Nachfragepotenziale können mit den bestehenden Angeboten bereits abgedeckt werden und welche Angebote müssten mit dem Modell der freiwilligen Tagesstrukturen zusätzlich geschaffen werden?

- › Mit dem bestehenden Mittagsangebot werden 51 Kinder betreut, was rund 7% der Liestaler Schulkinder entspricht (Kindergarten und 1. bis 5. Klasse).
- › Aus der Befragung ist zu entnehmen, dass rund 33% der Liestaler Schulkinder eine Nachfrage nach einer Mittagsbetreuung haben (rund 230 Kinder). Das aktuelle Mittagsangebot müsste somit fast verfünffacht werden, um die potenzielle Nachfrage ganz zu decken.

6.2. FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Aus den oben aufgeführten Hauptaussagen lassen sich ein Fazit ziehen und folgende Empfehlungen ableiten.

Das Liestaler Modell

1. Der modulare Aufbau des Liestaler Modells für Tagesstrukturen ist der richtige Weg, da dies den Liestalern die gewünschte Flexibilität einräumt.
2. Die Bedürfnisse der Eltern werden weitgehend abgedeckt. Bei der Ausgestaltung des Modells muss die Sicherheit, Gesundheit und Förderung der Kinder im Vordergrund stehen. Dies zum Beispiel durch die Begleitung der Kinder zum Betreuungsort, ein Hauptaugenmerk auf gesundes Essen an den Mittagstischen und ein – wie im Fragebogen angekündigt - abwechslungsreiches Angebot an Aktivitäten zur Förderung der Kinder.
3. Die zusätzlichen Bedürfnisse wie das Ferienangebot, das Angebot für Kinder ab der Oberstufe und die späteren Schlusszeiten sind nicht ausschlaggebend für die generelle Nachfrage nach dem Modell, sollten jedoch weiter im Auge behalten werden und zum Beispiel durch eine testweise Einführung erprobt werden.
4. Die Eltern können als Helfer beim Betreuungsangebot hinzugezogen werden. Wie die Befragung zeigt, sind 29% (n = 150) aller befragten Haushalte bereit, bei der Betreuung der Kinder mitzuwirken. Von den Eltern mit geäussertter Nachfrage sind es 41%.

Nachfragepotenziale

1. Die Strukturinformationen der Nachfragepotenziale (Nachfrageunterschiede an Wochentagen, zwischen den Modultypen, zwischen den Einzugsgebieten und zwischen den Altersklassen) schätzen wir als relativ sicher ein, die Niveauintformationen (Anteil der

nachfragenden Kinder) sind jedoch mit Unsicherheiten behaftet und als Grössenordnungen zu verstehen die sich mittel-/langfristig realisieren lassen.

2. Die Nachfragepotenziale nach der Betreuung am späten Nachmittag liegen teilweise unter 5 Kindern pro Modul und schöpfen daher das Angebot nicht optimal aus. Das Modul am späten Nachmittag könnte zum Beispiel schrittweise eingeführt werden, nachdem sich die Module Mittagstisch und Betreuung am frühen Nachmittag bewährt haben. Es könnte auch darüber nachgedacht werden am späten Nachmittag Altersklassen oder die Gebiete zusammenzufassen, um das Angebot besser auszuschöpfen.
3. Modelle die nur einen Jahrgang umfassen, scheinen ebenfalls nicht tragfähig zu sein. Im Kindergarten empfiehlt es sich daher ebenfalls über das Zusammenlegen des ersten und zweiten Jahrgangs nachzudenken.
4. Die einkommensabhängige Ausgestaltung des Angebots ist Erfolg versprechend, da sie erstens positiv von den Liestaler Haushalten aufgenommen wird und zweitens der höheren Preissensibilität von Haushalten mit geringerem Einkommen entgegen wirkt. Insbesondere wenn die ausländische Bevölkerung in Liestal mit dem Modell erreicht werden soll, empfiehlt es sich diese über tiefe Beiträge abzuholen.

ANNEX: FRAGEBOGEN

ERHEBUNG ZUM BEDARF NACH SCHULISCHEN TAGESSTRUKTUREN

Die Stadt Liestal prüft die Einrichtung von schulischen Tagesstrukturen. Damit würden die bestehenden Angebote zur Betreuung von Schul- und Kindergartenkindern über Mittag und am Nachmittag ausgebaut. Mit dem vorliegenden Fragebogen möchte die Stadt Liestal abklären, wie gross die Nachfrage der in Liestal wohnhaften Eltern nach schulischen Tagesstrukturen ist.

MODELL „SCHULISCHE TAGESSTRUKTUREN LIESTAL“

Die „Arbeitsgemeinschaft Tagesschule“ der Stadt Liestal hat ein Modell für schulische Tagesstrukturen erarbeitet, das hier kurz beschrieben wird.

Die Nutzung der geplanten Tagesstrukturen ist freiwillig. Pro Tag sind drei Module vorgesehen, die die Eltern einzeln wählen können.

- › Modul 1: **Mittagsbetreuung** (Betreuung von 11.50-13.45h, inkl. Mittagessen)
- › Modul 2: **Betreuung am frühen Nachmittag** (Betreuung von 13.45-15.45h)
- › Modul 3: **Betreuung am späten Nachmittag** (Betreuung von 15.45-17.00h)

Die Betreuungsmodule werden an den folgenden drei Standorten in Liestal angeboten:

1. Schulhaus **Rotacker** (Verpflegung in der Mensa Gymnasium)¹²
2. Schulhaus **Frenke** (Verpflegungsort noch nicht bestimmt)¹³
3. Schulhaus **Fraumatt/Mühlematt** (Verpflegung in der Kantine Im Schild)

Bei Bedarf werden die Kinder von geeigneten Betreuungspersonen in Gruppen an die Standorte begleitet.

¹² Auch für Einzugsgebiet Schulhaus Gestadeck.

¹³ Auch für Einzugsgebiet Schulhaus Gestadeck.

Der Tagesablauf eines Kindes könnte beispielsweise wie folgt aussehen: Das Kind besucht am Morgen den Unterricht, der jeweils um 11.50h endet. Anschliessend besucht es den Mittagstisch (Modul 1). Das Mittagessen wird ausserhalb des Schulareals in einer Mensa oder einer Kantine in der Nähe eingenommen. Danach wird das Kind bis 13.45h auf dem Schulareal betreut. Falls an diesem Tag am Nachmittag kein Unterricht stattfindet, besucht das Kind das Modul „Betreuung am frühen Nachmittag“ am gleichen Standort bis 15.45h oder es geht nach Hause. In Anschluss an dieses Betreuungsmodul oder an den Unterricht kann es das Modul „Betreuung am späten Nachmittag“ besuchen oder nach Hause gehen. Auf Wunsch der Eltern sind die Kinder somit von 8 Uhr morgens bis 17h abends (an gewissen Wochentagen nur bis 16h) durchgehend an der Schule betreut.

Die Kinder werden in den Betreuungsmodulen von einer Lehrperson und weiterem pädagogisch ausgebildeten Personal betreut. Das pädagogische Konzept sieht verschiedene Aktivitäten wie Exkursionen, Spiel, Bewegung und Sport vor. Es gibt jedoch auch Möglichkeiten für die Kinder, sich zurückzuziehen und sich auszuruhen. Im Rahmen des Moduls 3 (Betreuung am späten Nachmittag) kann Aufgabenhilfe in Anspruch genommen werden.

Wie bis anhin übernimmt die Stadt Liestal die Kosten für die Betreuung über Mittag (Modul 1) und die Eltern bezahlen nur für das Mittagessen (ca. 8 CHF für ein Menu). Bei den Kosten für die Betreuungsmodule am Nachmittag (Module 2 und 3) sieht das Modell eine Kostenbeteiligung der Eltern vor. Dies soll einkommensabhängig ausgestaltet werden. Das heisst, je tiefer das Einkommen der Eltern ist, desto weniger bezahlen sie für die Betreuung.

Die drei Betreuungsmodule werden nur während der Schulzeit angeboten.

1. ANGABEN ZUM HAUSHALT

1. Bitte geben Sie an, in welcher Schule bzw. Kindergarten sich Ihr Kind/Ihre Kinder befinden und welche Klasse sie besuchen.

Zur Hilfe für folgende Fragen können hier optional die Namen der Kinder eingetragen werden.

Name	Vor-schul-alter	Kindergarten		Schule					Name der Schule/ des Kindergartens
		1. Jahr	2. Jahr	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	
Kind 1:	<input type="checkbox"/>								
Kind 2:	<input type="checkbox"/>								
Kind 3:	<input type="checkbox"/>								
Kind 4:	<input type="checkbox"/>								
Kind 5:	<input type="checkbox"/>								

2. In der Nähe welches Schulhauses wohnen Sie?

Fraumatt	<input type="checkbox"/>
Frenke	<input type="checkbox"/>
Gestadeck	<input type="checkbox"/>
Mühlematt	<input type="checkbox"/>
Rotacker	<input type="checkbox"/>

Falls Sie diese Frage nicht beantworten können, geben Sie bitte Ihr Quartier an:

3. Werden Ihre Kinder zurzeit von anderen Betreuungspersonen als den Eltern betreut?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/> → weiter mit Frage 5

4. Durch wen werden Ihre Kinder noch betreut?

	Kind 1	Kind 2	Kind 3	Kind 4	Kind 5
	Anzahl Halbtage pro Woche				
Privat durch Verwandte/Bekannte/ Nachbarn					
Durch eine Institution: Mittagstisch/Aufgabenhort/ Tagesheim/Kita/ Tagesfamilie/Kinderfrau					

5. Ist Ihr Kind/sind Ihre Kinder auf einer Warteliste für eine Betreuung in einer Institution (z.B. Tagesheim, Kita, Tagesfamilie)?

Ja

Nein

6. Wie viele (betreuungsrechtliche) Erwachsene leben in Ihrem Haushalt (z.B. Mutter, Vater, weitere erwachsene Personen)?

1

2

Mehr als 2

7. Wie ist das Arbeitspensum der im Haushalt lebenden Eltern (oder anderer betreuungsrechtlicher Erwachsener)? (Angaben in Stellenprozenten, z.B. 50%, 80%, 100%)

	Stellenprozente
Mutter	%
Vater	%
Andere erwachsene Person 1	%
Andere erwachsene Person 2	%

8. Wie sind die Arbeitszeiten der im Haushalt lebenden Eltern (oder anderer betreuungsberechtigter Erwachsener)?

	Normale Arbeitszeit (von 8-17h)	Schichtarbeit	Unregelmässige Arbeitszeiten
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere erwachsene Person 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere erwachsene Person 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Welches Einkommen steht Ihnen monatlich als Haushalt zur Verfügung (Nettoeinkommen)?

CHF 2'000 – CHF 3'000	<input type="checkbox"/>	CHF 7'000 – CHF 8'000	<input type="checkbox"/>
CHF 3'000 – CHF 4'000	<input type="checkbox"/>	CHF 8'000 – CHF 9'000	<input type="checkbox"/>
CHF 4'000 – CHF 5'000	<input type="checkbox"/>	CHF 9'000 – CHF 10'000	<input type="checkbox"/>
CHF 5'000 – CHF 6'000	<input type="checkbox"/>	CHF 10'000 – CHF 11'000	<input type="checkbox"/>
CHF 5'000 – CHF 6'000	<input type="checkbox"/>	CHF 10'000 – CHF 11'000	<input type="checkbox"/>
		Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

10. Welches ist der höchste Bildungsabschluss der Eltern?

Mutter	Vater
Volksschule, Anlehre <input type="checkbox"/>	Volksschule, Anlehre <input type="checkbox"/>
Berufsschule, Berufslehre <input type="checkbox"/>	Berufsschule, Berufslehre <input type="checkbox"/>
Maturität, LehrerInnenseminar, Diplommittelschule <input type="checkbox"/>	Maturität, LehrerInnenseminar, Diplommittelschule <input type="checkbox"/>
Höhere Fachschule, Meisterdiplom <input type="checkbox"/>	Höhere Fachschule, Meisterdiplom <input type="checkbox"/>
Hochschule/Fachhochschule <input type="checkbox"/>	Hochschule/Fachhochschule <input type="checkbox"/>

11. Welche Nationalität haben die Eltern? (z.B. Schweiz, Italien, Serbien etc.)

Nationalität
Mutter
Vater

2. FRAGEN ZUM BEDARF NACH SCHULISCHEN TAGESSTRUKTUREN

Die folgenden Fragen beziehen sich auf das vorgeschlagene Modell, das auf S. 1 dieses Fragebogens beschrieben ist. Bitte lesen Sie sich die Beschreibung zum vorgeschlagenen Modell durch, bevor Sie die folgenden Fragen beantworten.

12. Braucht es Ihrer Meinung nach in der Stadt Liestal ein Angebot an Tagesstrukturen für Kindergarten- und Schulkinder?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>

13. Haben Sie Interesse Ihr Kind/Ihre Kinder über den Mittag und/oder am Nachmittag an einzelnen Tagen in der Schule – wie im Modell auf Seite 1. beschrieben – betreuen zu lassen?

Bitte beantworten Sie diese Frage ebenfalls, falls Ihr Kind/Ihre Kinder im Vorschulalter sind, d.h. Haben Sie Interesse an einer Betreuung, sobald Ihr Kind das Kindergarten- oder Schulalter erreicht hat?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/> → weiter mit Frage 14

Welche Angebote würden Sie nutzen, falls die geplanten Betreuungsangebote über den Mittag und am Nachmittag bereits heute zur Verfügung stehen würden (Schuljahr 2006/2007)?

Auf den nächsten zwei Seiten sehen Sie beispielhaft die Stundenpläne Ihres Kindes/Ihrer Kinder mit den drei geplanten Betreuungsmodulen. **Bitte kreuzen Sie auf diesen Stundenplänen an, welche Betreuungsmodule Sie an welchen Tagen aus heutiger Sicht nutzen würden.** Bitte machen Sie die Angaben für alle Kinder in Ihrem Haushalt. Falls mehrere Kinder dieselbe Schulstufe besuchen, füllen Sie nur einen Stundenplan aus. Es werden folgende vier Stufen unterschieden:

- Kindergarten 1. Jahr,
- Kindergarten 2. Jahr
- Primarschule 1. – 3. Schuljahr
- Primarschule 4. und 5. Schuljahr

Falls Sie Kinder im Vorschulalter haben, kreuzen Sie bitte Ihren Bedarf auf dem Stundenplan für den Kindergarten 1. Klasse an.

KIND/KINDER IM 1. KINDERGARTENJAHR

Aufenthaltszeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
von 8.00 bis 11.50	Unterricht					
von 11.50 bis 13.45	<input type="checkbox"/>	Modul 1: Mittagstisch				
von 13.45 bis 15.30	<input type="checkbox"/>	Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Modul 2: Betreuung am frühen Nachmittag
von 15.30 bis 17.00	<input type="checkbox"/>	Modul 3: Betreuung am späten Nachmittag				

KIND/KINDER IM 2. KINDERGARTENJAHR

Aufenthaltszeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
von 8.00 bis 11.50	Unterricht					
von 11.50 bis 13.45	<input type="checkbox"/>	Modul 1: Mittagstisch				
von 13.45 bis 15.30	Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Unterricht	Modul 2: Betreuung am frühen Nachmittag
bis 16.00		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		Modul 3: Betreuung am späten Nachmittag
bis 17.00	kein Angebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kein Angebot	

KIND/KINDER IN DER PRIMARSCHULE 1.–3. KLASSE

Aufenthaltszeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
von 8.00 bis 11.50	Unterricht					
von 11.50 bis 13.45	☐	☐	☐	☐	☐	Modul 1: Mittagstisch
von 13.45 bis 15.30	Unterricht	☐	☐	☐	Unterricht	Modul 2: Betreuung am frühen Nachmittag
bis 16.25	☐	☐	☐	☐		Modul 3: Betreuung am späten Nachmittag
bis 17.00					kein Angebot	

KIND/KINDER IN DER PRIMARSCHULE 4. UND 5. KLASSE

Aufenthaltszeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
von 8.00 bis 11.50	Unterricht					
von 11.50 bis 13.45	☐	☐	☐	☐	☐	Modul 1: Mittagstisch
von 13.45 bis 15.30	Unterricht		☐	☐	Unterricht	Modul 2: Betreuung am frühen Nachmittag
bis 16.25	☐	Unterricht	☐	☐	☐	Modul 3: Betreuung am späten Nachmittag
bis 17.00		kein Angebot				

14. Weshalb haben Sie kein Interesse, Ihr Kind am Mittag/Nachmittag betreuen zu lassen?
Mehrfachantworten möglich (nur falls Sie bei Frage 13 mit Nein geantwortet haben)

Meine Kinder sind bereits betreut	<input type="checkbox"/>
Das vorgeschlagene Modell gefällt mir nicht	<input type="checkbox"/>
Das Angebot ist kostenpflichtig	<input type="checkbox"/>
Andere Gründe, welche?	<input type="checkbox"/>

15. Welche Beiträge wären Sie bereit – bei Berücksichtigung Ihrer finanziellen Möglichkeiten –, für ein Modul der Betreuung am Nachmittag zu bezahlen?

0-5 Franken pro Modul und Tag (je Kind)	<input type="checkbox"/>
5-10 Franken pro Modul und Tag (je Kind)	<input type="checkbox"/>
10-15 Franken pro Modul und Tag (je Kind)	<input type="checkbox"/>

16. Was ist aus Ihrer Sicht wichtig für ein gutes Angebot an Tagesstrukturen?

	Sehr wichtig	Wichtig	Neutral	Weniger wichtig	Unwichtig	weiss nicht
Pädagogisches Konzept /Förderung der Kinder	<input type="checkbox"/>					
Aufgabenhilfe	<input type="checkbox"/>					
Vertrauenswürdige Betreuungspersonen	<input type="checkbox"/>					
Hohe Qualifikation des Betreuungspersonals	<input type="checkbox"/>					
Lange Betreuungszeiten (Anfang / Schluss)	<input type="checkbox"/>					
den Eltern Erwerbstätigkeit zu ermöglichen	<input type="checkbox"/>					
Gutes und gesundes Essen	<input type="checkbox"/>					
Kontaktmöglichkeiten zu anderen Kindern	<input type="checkbox"/>					
Geeignete Räumlichkeiten	<input type="checkbox"/>					
Kostengünstige Betreuung	<input type="checkbox"/>					
Kurze Wegzeiten zwischen Schul- und Betreuungsort	<input type="checkbox"/>					
Kurze Wegzeiten zwischen Betreuungsort und Wohnort	<input type="checkbox"/>					
Sonstiges, was?	<input type="checkbox"/>					

17. Wie beurteilen Sie das vorgeschlagene Liestaler Modell in Bezug auf...

	Sehr Gut	Gut	Neutral	Weniger gut	schlecht	weiss nicht
Betreuungszeiten (Anfang /Schluss)	<input type="checkbox"/>					
Erreichbarkeit/Standort der Betreuung	<input type="checkbox"/>					
Aktivitäten zur Förderung der Kinder (Exkursionen, Spiel, Sport)	<input type="checkbox"/>					
Kostenbeteiligung der Eltern (prinzipiell)	<input type="checkbox"/>					

18. Wie beurteilen Sie das vorgeschlagene Modell für Tagesstrukturen in der Stadt Liestal insgesamt?

Sehr gut	Gut	Neutral	Weniger gut	schlecht	weiss nicht
<input type="checkbox"/>					

19. Was gefällt Ihnen besonders am Liestaler Modell bzw. wo sehen Sie noch Verbesserungsbedarf?

3. ZUSÄTZLICHE BETREUUNGSBEDÜRFNISSE

20. Benötigen Sie auch während den Schulferien ein Betreuungsangebot?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>

21. Benötigen Sie auch für die Zeit vor Unterrichtsbeginn (7–8 Uhr) ein Betreuungsangebot?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>

22. Benötigen Sie auch ein Betreuungsangebot für Kinder ab der Oberstufe?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>

23. Wären Sie grundsätzlich bereit, als Elternteil bei der Betreuung der Kinder über Mittag und/oder am Nachmittag mitzuwirken?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

LITERATUR

BFS 2002: Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz. 2000 – 2060. Vollständiger Szenariensatz. Neuchâtel 2002.

INFRAS 2005: Familienergänzende Kinderbetreuung im Kanton Basel-Landschaft. Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale. Im Auftrag der Fachstelle für Familienfragen Basel-Landschaft. Oktober 2005.

INFRAS, Mecop und Tassinari Beratungen 2005: Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz: Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale. Wissenschaftlicher Bericht zuhanden dem Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des NFP52 „Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel“. Juni 2005.

INFRAS und Tassinari Beratungen 2005a: Familienergänzende Kinderbetreuung im Kanton Bern. Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale. Im Auftrag des Sozialamts des Kantons Bern.

INFRAS und Tassinari Beratungen 2005b: Familienergänzende Kinderbetreuung im Kanton Zug. Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale. Im Auftrag des Sozialamts des Kantons Zug. Revidierte Version des Schlussberichtes. Zürich, August 2005.

INFRAS und Tassinari Beratungen 2005c: Structures d'accueil extrafamilial dans le canton du Jura: Potentiels de demande actuels et futurs. Sur mandat du Service de l'action sociale de la république et canton du Jura.

INFRAS und Tassinari Beratungen 2005d: Expertenbericht Familienergänzende Tagesbetreuung Riehen. Im Auftrag der Gemeinde Riehen. Zürich, März 2005.

INFRAS 2006: Betreuungsindex Kanton Zug 2005. Im Auftrag des Sozialamtes des Kantons Zug. Zürich, August 2006.

Statistisches Amt des Kanton Zürich & Gleichstellungskommission des Kantons Zürich 2006: Betreuungsindex Kanton Zürich 2005. Bericht zur Aktualisierung.